

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Unser Tag. 1947-1949 1949**

101 (1.9.1949)

# UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

FLOS

4. Jahr Nr. 101 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Donnerstag, 1. September 1949

## An die Mütter der Welt!

Klara Zetkin: Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, für den Frieden zu kämpfen

Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder sprach Clara Zetkin auf dem internationalen Sozialisten-Kongress in Basel. Damals drohte der erste Weltkrieg. Heute bemühen sich die Kriegstreiber um den dritten. Denn die Mütter der Welt hören nicht die Stimme Clara Zetkins. Ihre Worte sind heute noch so vollgültig wie damals — trägt sie an die Mütter der Welt heran, damit sie Kraft schöpfen, den Frieden zu erkämpfen.

„Wie immer sich die sozialen Verhältnisse im Laufe der Zeiten gewandelt haben, ist durch die Jahrtausende mit unserem Geschlecht die Aufgabe gegangen, neues menschliches Leben zu tragen, zu hegen und zu pflegen. Diese Aufgabe ist unsere Bürde gewesen und unsere Glückseligkeit auch. Alles, was in uns lebt als persönlicher Ausdruck allgemeiner Menschheitsentwicklung, allgemeiner Kulturideale, empört sich, wendet sich schauernd ab von dem Gedanken an die Vernichtung menschlicher Leben in modernen Kriegen. Haben nicht alle diese Leben einst unter dem Herzen einer Mutter gelegen, sind sie nicht von einer Mutter in Leid und Freud betreut worden? Und das Grauen vor dem aufziehenden Unheil legt uns die Frage auf die Lippen: Wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an solches Werk des Todes zu denken? Auf der

Suche nach dem Schuldigen finden wir unter den verwickelten gesellschaftlichen Zusammenhängen als Hauptschuldigen der neuzeitlichen Kriege den Kapitalismus. . . .

Die furchtbare Schändlichkeit des Massenmordes der Völker untereinander ist die verbrecherischste, die verrückteste Form der Massenausbeutung des Volkes der Entertenten durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, gehetzt, verblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten.

Gegen dieses Verbrechen wehren wir uns als Frauen und Mütter. Wir denken nicht bloß an die zerschmetterten, zerfetzten Leiber unserer Angehörigen, wir denken nicht weniger an den Massenmord der Seelen, der eine unausbleibliche Folge des Krieges ist. Er bedroht, was wir als Mütter in die Seele unserer Kinder

gesät, was wir ihnen übergeben haben als das kostbare Erbe der Kultur, der Menschheitsentwicklung. . . . Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühester Jugend an das Gefühl, das Bewußtsein der sozialistischen Brüderlichkeit in ihre Seelen pflanzen, so wird die Zeit kommen, wo auch in der Stunde schwerster Gefahr keine Macht der Welt mehr imstande ist, dieses Ideal aus ihren Herzen zu reißen und zu vernichten. Denn unsere Söhne, unsere Töchter werden dann nicht nur die Kinder unseres Leibes sein, sie werden als die Kinder unserer Seelen heranwachsen, unser hehres Ideal wird in ihnen unsterblich leben.

Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so geschieht das wahrlich nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um große Ziele und Ideale willen große Opfer zu bringen. Wir sind durch die harte Schule des Lebens gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpferinnen geworden. Wir haben die Stärke zu Opfern errungen, die viel schwerer fallen als die Hingabe unseres eigenen Blutes. Unsere brennende Sorge soll eine geistige Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts sein, die unsere Söhne davor bewahrt, zum Brudermord für kapitalistische Interessen, für die kulturwidrigen Zwecke des Profits, der Herrschaft, des Ehrgeizes einer Minderheit gezwungen zu werden, die sie aber gleichzeitig stark und reif macht, in freiem, zielbewußtem Willen ihre ganze Existenz im Freiheitskampf einzusetzen.

Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzuge alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glücks der Menschheit einzusetzen.

### „Der Zustimmung aller Deutschen gewiß“

Ausschuß zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gebildet

Bad Godesberg. Auf Einladung des früheren Reichsministers Dr. Hermes versammelten sich am Sonntag in Bad Godesberg 20 deutsche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Es wurde einstimmig beschlossen einen vorläufigen Ausschuß, der das Verlangen des deutschen Volkes nach Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands zur Geltung bringen soll, zu bilden.

Dem vorläufigen Ausschuß gehören an: Reichsminister a. D. Dr. Hermes, der frühere deutsche Botschafter in USA von Prittwitz, der frühere deutsche Botschafter in der Sowjetunion Rudolf Nadolny, Staatssekretär a. D. Dr. Binder und Prof. Dr. Peters.

Zu den Godesberger Besprechungen schreibt die Mainzer „Allgemeine Zeitung“ am 29. August: „... Daß Herr Nadolny im Auftrage und auf Befehl der Russen arbeite, ist eine Verdächtigung, über die man nicht mehr lange zu sprechen braucht. Nadolnys Ziel, die deutsche Einheit wiederherzustellen, ist der entschiedenen Zustimmung aller Deutschen gewiß. . . . Die gestrige Besprechung erhält gegenüber bisherigen Besprechungen einen neuen Ton dadurch, daß auch Herr von Prittwitz an ihr teilgenommen hat. Herr von Prittwitz gilt als einer der fähigsten und charakterstärksten unter den deutschen Diplomaten. Es ist unvergessen, daß er nach 1933 Herrn Hitler eine große Karriere vor die Füße geworfen hat.“

### VVN für die Erhaltung des Friedens

Berlin. Der Zentralvorstand der VVN für die sowjetische Besatzungszone hat zum 1. September einen Aufruf erlassen, in dem er seine Mitglieder in allen Teilen Deutschlands verpflichtet, sich für die Erhaltung des Frie-

dens einzusetzen. Die Verbindungen zwischen Ost- und Westdeutschland müssen verstärkt und ein ungeteiltes Deutschland gefordert werden.

## Saarländer wollen zu Deutschland zurück

Aufsehenerregende Feststellungen der englischen Zeitung „Sunday Times“

Offenburg (UT). Aufsehenerregende Feststellungen über die Lage im Saarland veröffentlichte am 28. August die konservative englische Zeitung „Sunday Times“. In einer Umfrage dieses Blattes, durch die festgestellt werden sollte inwieweit eigentlich die derzeitige saarländische Regierung vom Volk unterstützt werde, sprachen sich von 200 befragten Saarländern 120 für eine sofortige Rückkehr zu Deutschland aus.

Diese 120 entstammen vor allem der werktätigen Bevölkerung des Saarlandes. Der Rest sei für einen autonomen Staat, ein Großteil davon „nur für den Augenblick, weil die Autonomie unsere Industrie vor der Demontage bewahrt“.

In ihren weiteren Ausführungen glaubt die konservative Zeitung feststellen zu können, daß sich die französische Taktik im Saargebiet geändert habe. Die Polizei, spiele nur noch eine überwachende Rolle, und die Saarländer hätten aufgehört über die Schulter

zu blicken, bevor sie ein politisches Gespräch beginnen.

### Im Zeichen des Kolonialstatuts

Offenburg. Inwieweit das französische Kapital in der deutschen Industrie Fuß gefaßt hat geht aus einer Südena-Meldung hervor, die über die Kapitalbeteiligung französischer Finanzkreise in westdeutschen Industrieunternehmen berichtet.

Maßgebenden Einfluß auf die deutsche Kohlenproduktion hat das französische Kapital durch die Gründung der „Banque de l'Union Parisienne“ und der „Compagnie minière de Rhenanie“, erreicht, die die Anteile der Gewerkschaft Carolus Magnus übernommen hat. Außerdem wird die Gewerkschaft Carl Alexander von der französischen Eisenindustrie beherrscht, ganz abgesehen davon, daß

### 1800 Arbeiter werden entlassen

Gelsenkirchen. Bei dem Hydrierwerk Gelsenkirchen Benzin AG, wo seit 16. August die Demontage auf vollen Touren läuft, wurde die erwartete Kündigung von 1800 Arbeitern und Angestellten ausgesprochen.

## Volksregierung für Nordost-China gebildet

Wiederaufbau und Entwicklung der Wirtschaft als Hauptaufgabe bezeichnet

Mukden. Auf dem nordchinesischen Volkskongress wurde eine Volksregierung für Nordostchina gebildet. Der Sekretär der Kommunistischen Partei Kao Kang erklärte, die Volksregierung werde ihr Hauptaugenmerk auf den Wiederaufbau des Landes und die Entwicklung der Wirtschaft richten, um die Voraussetzung für einen besseren Lebensstandard des Volkes zu schaffen.

Der neugebildeten Volksregierung gehören 49 Mitglieder an, sie ist für die Verwaltung der Mandschurei zuständig.

Peking. Den in einem weiten Halbkreis gegen Kanton vorstoßenden Kräften der demokratischen Volksarmee gelang es, sich der Stadt auf etwa hundert km zu nähern, ohne nennenswerten Widerstand zu finden. Die ca. 70 km östlich Kanton gelegene Stadt Lungmen wurde befreit. Die zwischen Kanton und der Front stehenden Kuomintangtruppen sind

dauernden Angriffen starker Partisanenverbände ausgesetzt.

### Ausdehnung des Streiks in Finnland

Helsinki. Die Streikbewegung in Finnland greift weiter um sich. In den Metallbetrieben im Südwesten des Landes legten sämtliche Arbeiter die Arbeit nieder. Der Hafen Turku ist völlig stillgelegt. Außer den Metallarbeitern streiken die Arbeiter der Transport-, der Nahrungsmittel-, der Bau- und Holzverarbeitenden Industrie, sowie die Forstarbeiter.

Am 1. September erscheint

„Freies Volk“  
das Zentralorgan der KPD

zu bestellen bei allen Postanstalten und  
Parteistellen der KPD



Clara Zetkin

die Kämpferin für Frieden und Sozialismus

### Die Opfer einer Atombombe

New York. Der Bürgermeister von Hiroshima erklärte in einem Rundfunk-Interview, daß die Zahl der Menschen, die beim Abwurf der Atombombe am 6. August 1945 ums Leben kamen, doppelt so groß sei als ursprünglich angenommen wurde.

Die japanische Regierung habe eine um vieles niedrigere Zahl der Opfer angegeben. Es seien 240 000 Menschen, davon 210 000 Zivilpersonen, Männer und Frauen, Greise und Kinder getötet worden, oder an den Folgen der Explosion gestorben.

### Katholiken zum Friedenstag

Berlin. In einem Schreiben an die Seelsorgerstellen des Bistums Berlin fordert das bischöfliche Ordinariat alle Katholiken auf, den 1. September im Geiste der Einkehr und der Besinnung zu begehen. Das bischöfliche Ordinariat fordert alle Katholiken auf, in besonderen Gottesdiensten der leidenden und verstorbenen Opfer des Krieges zu gedenken.

### Massenprotest gegen Demontage

Oberhausen. Ueber 10 000 Oberhausener Werkstätige protestierten am Dienstag gegen die Demontage der Fischer-Tropsch Anlage der Ruhr-Chemie AG in Oberhausen. Die Werkstätigen forderten erneut von den Alliierten, den Demontagebefehl für Holten rückgängig zu machen und der Belegschaft den Arbeitsplatz zu erhalten.

### Kurz berichtet

Millionen weißer Friedentauben werden am 1. September über Berlin als Ausdruck des Friedenswillens abgeworfen.

1542 Heimkehrer aus der Sowjetunion trafen am Montag im Lager Gronenfelde ein.

Die kommunistische Abgeordnete Maria Madalena Rossi reichte im italienischen Parlament einen Gesetzentwurf ein, wonach die schmerzlose Entbindung in allen italienischen Kliniken obligatorisch werden soll.

Aus Eifersucht tötete in Goslar ein 79-jähriger Mann seine 67-jährige Frau durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf und erhängte sie anschließend im Stall. Danach hängte er sich selbst auf.

Wegen unerlaubten Gebrauchs einer Feuerwaffe verurteilte das hohe Gericht der britischen Kontrollkommission den Händler Josef Schürholz, der im Mai seinen Sohn erschossen hatte.

Riesenschwärme von Kartoffelkäfern verursachten eine Verkehrsstockung zwischen Mailand und Como. Die Käfer wurden von den Lokomotiven zermalmt, dadurch wurden die Schienen so glatt, daß sich die Räder auf der Stelle drehten.

Der durch die Waldbrände in Südfrankreich verursachte Schaden wird auf drei Milliarden Francs geschätzt.

Die Weinernte in Rheinland-Pfalz ist durch die ungewöhnliche Feldmausplage und durch starkes Auftreten der Wespen gefährdet.

## Leipziger Herbstmesse 1949 eröffnet

Von unserem nach Leipzig entsandten R. M. Sonderkorrespondenten

Leipzig. Am Dienstag wurde vor Vertretern der SMA und der westlichen Besatzungsmächte, zahlreichen Handelsdelegationen des Auslandes, sowie in Anwesenheit des Deutschen Volksrates und Vertretern der westdeutschen Verwaltung und Wirtschaft, sowie zahlreicher Einkäufer des In- und Auslandes die Leipziger Herbstmesse eröffnet.

Bis in die Mittagsstunden des ersten Messtages waren mit 47 Sonderzügen, zahlreichen Personenkraftwagen und Omnibussen, sowie mit Sonderflugzeugen rund 45 000 Besucher nach Leipzig gekommen.

In seiner Eröffnungsansprache wies der stellv. Vorsitzende der Deutschen Wirtschaftskommission, Wilhelm Leuschner, auf die Bedeutung der Leipziger Messe für die gesamtdeutsche Wirtschaft, insbesondere auch für die westdeutschen Aussteller hin, denen Leipzig einen Absatz in der Ostzone und in Osteuropa ermöglicht. Mit Nachdruck setzte sich Leuschner für den Abschluß eines internationalen Handelsabkommens ein und erläuterte die Bedingungen des Abkommens der Deutschen Wirtschaftskommission, nach der alle

### Organisiert den Sonderverkauf der UT-Friedensausgabe

Genossen und Genossinnen! Unsere Samstag-Ausgabe wird besonders im Zeichen des Kampfes um den Frieden stehen. Organisiert deshalb den Sonderverkauf der Friedensausgabe von UNSER TAG.

Hinweise auf der 2. Seite in der Rubrik „Aus dem Partelleben“.

# Auf dem richtigen Wege

## Der Landesvorstand der KPD Südbaden nimmt Stellung zu den Bundestagswahlen

Die am 27. und 28. August durchgeführte Vorstandssitzung der Kommunistischen Partei nahm zu den Bundestagswahlen, ihrem Ergebnis und den sich für die Partei daraus ergebenden Aufgaben Stellung. Ueber den Wahlkampf und die durch die Wahlen geschaffene Situation in Baden referierte Erwin Eckert, die Auffassung des westdeutschen Parteivorstandes umriß Walter Fisch, desgleichen wurden organisatorische Fragen behandelt.

Trotz der klaren Parolen der Kommunistischen Partei für die Einheit Deutschlands, einen baldigen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen, trotz der unangreifbaren Beweisführung der Partei gegen die Gefahren der Aufspaltung Deutschlands, der Erniedrigung des westdeutschen Gebietes zu einer Kolonie, die zum Vorfeld eines neuen Krieges der amerikanischen Imperialisten gemacht werden soll, entschieden sich die durch einen unerhörten Ansturm der Antikommunisten- und Antisowjet-Hetze beeinflussten Wählermassen für die demagogischen Parolen der bürgerlichen Parteien und der SP.

Diese offensichtliche politische Fehlentscheidung der westdeutschen Bevölkerung für die Spaltung Deutschlands, für die wirtschaftliche Abhängigkeit Westdeutschlands vom Dollarimperialismus und seine Einordnung in das Kriegsbündnis des Atlantikpakt löst keines der politischen und wirtschaftlichen Probleme, die die breiten Massen unseres Volkes bedrücken. Der Kuhhandel bei der Regierungsbildung und die Ankündigung der verschärften reaktionären Politik durch die CDU zeigt, daß die sozialen Kämpfe um ausreichende Löhne, um die Erhaltung des Arbeitsplatzes sich steigern müssen, ein wirklicher Lastenausgleich sabotiert, der soziale Wohnungsbau verhindert werden und die Lage der Flüchtlinge, der Kriegsgeschädigten, der Rentempfänger und Währungssopfer sich verschlechtern wird. Es wird sich zeigen, daß nur der Kampf um die nationale Unabhängigkeit und die Einheit unseres Vaterlandes die Voraussetzung zu einer wirklichen Ueberwindung der sozialen Notstände schaffen kann.

Die in Südbaden besonders konzentriert geführten Angriffe der katholischen Geistlichkeit und ihrer Hilfstruppen unter Ausnützung des päpstlichen Dekrets, die hinterhältige und verlogene Hetze der SPD-Führung gegen die Kommunistische Partei haben es trotz aller Anstrengungen nicht vermocht, der Partei wesentliche Einbußen zuzufügen. Eine Gesamtschätzung der Situation zeigt, daß die oppositionellen Kräfte gegen die Politik der Westmächte und ihrer deutschen Helfershelfer gewachsen sind, wenn sie auch zersplittert auftreten und mit unklaren Zielsetzungen.

Ueber 4,5 Millionen oppositioneller Stimmen sind außer den 1 360 443 Stimmen der Kommunisten abgegeben worden. Die bürgerlichen Parteien und die SP waren gezwungen, die Parolen der Kommunistischen Partei für die Einheit Deutschlands, einen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen zu übernehmen. Sie haben durch diese politische Heuchelei diesmal noch die Ablehnung ihrer Politik im Bundestag durch ihre Abgeordneten verhindern können. Die Kommunistische Partei wird nicht nur im Bundestag durch ihre Abgeordneten weiterhin für die staatspolitische Einheit Deutschlands auf der Grundlage der Pariser Beschlüsse kämpfen, sondern auch alles unternehmen um die wirtschaftliche Einheit Deutschlands und eine einheitliche Währung zu er-

reichen. Der verlogenen Hetze gegen die Partei und die Sowjet-Union muß noch mehr als bisher das Augenmerk der Partei gelten. Eine ideologische Klärung, eine Herausarbeitung der Argumente gegen diese Wiederauflage des nationalsozialistischen Hetzfeldzuges gegen die Kräfte des Fortschritts und des Friedens wird den Mitgliedern der Partei helfen, der Unwissenheit und Gehässigkeit politisch verhetzter Gegner zu begegnen. Noch intensiver als bisher muß der Kontakt mit den Ausgebombten, den Flüchtlingen, den Kriegsgeschädigten und den durch die Währung Betrogenen hergestellt werden. Diese Schichten unseres Volkes werden schon sehr bald merken, daß die „Sammlung zur Tat“ ihnen nicht die geringste Hilfe zu bringen vermag. Die SPD-Führung die sich zur Mitarbeit an dem arbeiterfeindlichen Kurs der CDU-Regierung Adenauers in einer Koalitionsregierung anzubiedern versucht, wird auch bei einer ihr aufgezwungenen Opposition nur Manöver im Interesse der Westmächte zum Nachteil der Arbeitermassen durchführen und ihre im Wahlkampf mit Schärfe erhobenen Forderungen gegen die Erhardse-Wirtschaftspolitik nicht ernsthaft durchsetzen.

## „Im jetzigen Zeitpunkt nicht zweckmäßig“

Wohleb meint: Numme langsam mit dem Jugendarbeitsschutzgesetz

Vor einiger Zeit sah sich der Badische Landtag, einschließlich der CDU-Mehrheit, veranlaßt, dem Drängen der südbadischen Jugend nach einem neuen, fortschrittlichen Jugendarbeitsschutzgesetz insoweit nachzugeben, daß er an die Regierung eine Aufforderung richtete, ihm einen Entwurf vorzulegen.

Darüber ist nun eine geraume Spanne Zeit verfloßen. Jetzt endlich hat die Regierung geantwortet, immer getreu ihrem Grundsatz „numme langsam“.

In ihrem Schreiben an den Landtagspräsidenten heißt es:

„Mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine unter Art. 125 des Bonner Grundgesetzes fallende Materie handelt und daß eine Verabschiedung eines Gesetzentwurfes im Badischen Landtag vor Wirksamwerden dieser Bestimmung kaum zu erwarten sein wird, hält die Landesregierung die Vorlage eines Entwurfs für ein Jugendarbeitsschutzgesetz im jetzigen Zeitpunkt nicht für zweckmäßig.“

... im jetzigen Zeitpunkt nicht für zweckmäßig. Wann hat es jemals einen Zeitpunkt gegeben, wo es der Regierung „zweckmäßig“ erschien, ein Gesetz vorzulegen, das der Verbesserung der Lebenslage oder der Sicherung der Rechte der Werktätigen diene. „Zweckmäßigkeiten“ hat die Regierung immer erst dann erkannt, wenn der Druck von unten zu stark werden drohte.

In der angeführten Landtagssitzung hielten es CDU und FDP für „zweckmäßig“ den Antrag der kommunistischen Abgeordneten, nicht irgendein Jugendarbeitsschutzgesetz, sondern das von den Jugendverbänden und Gewerkschaften ausgearbeitete Jugendarbeitsschutzgesetz vor den Landtag zu bringen, abzulehnen.

Als der Landtag im Juli das Urlaubsgesetz verabschiedete, hielten es CDU und FDP weiter für „zweckmäßig“ den Mindesturlaub für Jugendliche von 16 bis 18 Jahren auf 18 Arbeitstage festzusetzen, während die Jugendorganisationen, die Gewerkschaften und die KPD einmütig 24 Tage forderten. Der CDU-

Es ist darum wichtig, daß die Partei alle ehrlichen, gegen den reaktionären Kurs der Westpolitik eingestellter Sozialdemokraten für ihre Politik der nationalen Front zur Sicherung der Interessen der Arbeitermassen gewinnt. Die Kommunistische Partei ist auf dem richtigen Wege auch wenn das die große Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung noch nicht zu erkennen vermag, weil sie die Zusammenhänge und die Absichten der westlichen Imperialisten noch nicht durchschaut. Die Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Situationen wird schon im kommenden Winter viele der Illusionen, die sich die Wähler der CDU, DP und SPD machen, platzen lassen.

Die Partei hat alle Veranlassung, in der Zusammenfassung ihrer Kräfte die vor ihr stehenden Aufgaben in der Zuversicht in Angriff zu nehmen, daß es nur den einen Ausweg gibt, aus der politischen Verwirrung und der sozialen Not, den sie bei dieser Wahl verkündet hat, den Kampf um die Einheit und nationale Unabhängigkeit Deutschlands, um einen Friedensvertrag und den Abzug der Besatzungstruppen.

Abgeordnete Schüttler gab dazu die „Begründung“, daß ein zu hoher Urlaub nachteilige Folgen für die Jugend haben würde.“ Es erschien Herrn Schüttler dabei „zweckmäßig“, nicht zu verraten, daß er diese scheinheilige Begründung im Interesse der Unternehmer gab.

Die Ablehnung der Regierung, dem Landtag ein Jugendarbeitsschutzgesetz vorzulegen, zeigt auf jeden Fall, daß die CDU-Mehrheit seinerzeit im Landtag aus unaufrichtigen Motiven der erwähnten Aufforderung zugestimmt hat. Sie hat es getan, um nach außen hin, gegenüber der werktätigen Jugend, ihre „soziale Einstellung“ demonstrieren zu können. Wenn es ihr damit ernst gewesen wäre, so würde sie heute ohne weiteres in der Lage sein, ihre eigene Regierung zu zwingen, ein Jugendarbeitsschutzgesetz vorzulegen.

Die Wahlen sind vorüber. Nach der bisher immer geübten Praxis werden nun die Wahlversprechungen von der „sozialen Gerechtigkeit“ in den Riesenpapierkorb der CDU gelegt, um bei den nächsten Wahlen fröhliche Urstände zu feiern.

## „SPD-Opposition“ besatzungshörig und ergeben

Besatzungsmächte „empfehlen“ Formen der Regierung und Opposition

„Die SPD wird in die Opposition gehen und sich für die Ablösung bereithalten.“ (Frankfurter Rundschau, 24. 8. 1949)

So wollen es die hohen Herren und so schreiben es die „unabhängigen“ Zeitungen. Komme jedoch keiner der SPD-Wähler auf den Gedanken, diese Opposition sei gegen die antizönsalistischen Kräfte gerichtet. Eine SPD-Führung, die jeder politischen und wirtschaftlichen Veräußerung deutscher Selbstbestimmung — ob Marshallplan, Saarabtrennung, Ruhr- und Besatzungsstatut oder Weststaatsbildung — zugestimmt hat, kann die Interessen der Werktätigen nicht vertreten. Die nationalistischen Parolen der Parteien während des Wahlfeldzuges waren für gutgläubige Wähler bestimmt, die von der Praxis der Regierenden und der Opposition gleichermaßen enttäuscht sein werden. Die Besatzungsmächte, die vor der Wahl entrüstet waren über soviel „Nationalismus“ sind heute — befriedigt vom Ergebnis — bereit

... die ungerechtfertigte Kampagne gegen die Besatzungsmächte zu vergessen und den deutschen Politikern nicht nachzutragen, was sie in der Hitze des Wahlfeldzuges gesagt haben.“ (Die Neue Zeitung, 25. 8. 49)

Für die Herren hat sich nichts geändert. Sie geben ihre Anweisung, wer in die Regierung

## Kein sowjetischer Aufmarsch

Wien. Die westlich orientierte Presse überschlägt sich in Hetzmeldungen, die Sowjet-Union provoziere einen Angriff auf Jugoslawien. Entgegen diesen bewußt lancierten Meldungen, erklärten alliierte Beobachter in Wien, daß sie keine Anzeichen sowjetischer Truppenbewegungen in Richtung auf die jugoslawische Grenze bemerkt haben. In Zentral- und Südost Europa befänden sich gegenwärtig nur zehn sowjetische Divisionen, die Garnisonsdienst durchführten. Irgendwelche Verstärkungen, die zu einer militärischen Aktion gegen Jugoslawien notwendig wären, seien nicht festzustellen.

## Unberührt vom Kriegsgeschrei

Frag. In den großen Eisenwerken von Podbrezowa fand anlässlich des fünften Jahrestages des slowakischen Volksaufstandes gegen die Naziokkupanten am Sonntag eine Kundgebung statt, an der unter anderem Staatspräsident Gottwald und Ministerpräsident Zabolocky teilnahmen. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der CSR Slansky, betonte, daß das gemeinsam begonnene Aufbauwerk weder durch ausländische Agenten noch durch Vertreter des Vatikans gestört werden könne.

Zu Ehren eines beim Aufstand gefallenen slowakischen Freiheitskämpfers werden die Eisenwerke in „Jan Sverma-Werke“ umbenannt.

## Aus dem Partikelben

Freiburg. Die Landesleitung teilt mit: Die verantwortlichen Genossen der Kreis- und Ortsgruppenleitungen werden hiermit gebeten, das Rundschreiben anlässlich des Friedenstages nochmals allen Genossen zur Kenntnis zu bringen.

Besondere Bedeutung wird dem in diesem Schreiben der Landesleitung erwähnten Sonderverkauf „Unser Tag“, Wochenausgabe zum Freitag am 3. September beigemessen. Die Bedarfsmeldungen müssen bis spätestens Freitag Mittag, 12 Uhr in Offenburg sein! Alle Genossen werden aufgefordert, sich aktiv an diesem Sonderverkauf zu beteiligen. Zum Vorbild können sich die Genossen der einzelnen Kreise den Vorschlag des Stadtvorstandes Freiburg nehmen, in dem gefordert wird, daß die Friedenstagsausgabe „Unser Tag“ von jedem Genossen der Stadt verkauft wird.

## So lebt das andere Amerika

15 Millionen Menschen hausen in stinkenden Elendsquartieren

Die amerikanische Wochenschrift „Colliers“ veröffentlicht einen Artikel des Senators Paul Douglas aus dem Staate Illinois. Darin heißt es, daß Millionen von Amerikanern in abscheulichen Verhältnissen, in schmutzigen und stinkenden Elendsvierteln leben müssen, die sich immer weiter ausdehnen. Douglas hebt hervor, daß diese Elendsviertel für das ganze Land charakteristisch sind und führt folgendes Zeugnis des Oberstaatsanwaltes im Bezirk Fulton (Staat Georgia) an:

„In Atlanta hausen 137 000 Menschen in schmutzigen und überleichen Elendsquartieren, die an Müllgruben und Abfallplätze erinnern. Hier gedeihen Kinderkriminalität, Krankheiten, Amoralität und die schlimmsten Laster. In den Elendsvierteln geschehen 72 Prozent aller Verbrechen, die in Atlanta von Jugendlichen begangen werden, und hier leben auch 69 Prozent aller Tuberkulosekranken der Stadt.“

„Die Wohnungskommission von Detroit“, schreibt Douglas weiter, „macht darauf aufmerksam, daß in den Elendsvierteln die Sterblichkeit infolge von Lungenentzündung fast dreimal größer ist als in anderen Stadtteilen. Die Kindersterblichkeit ist hier sechsmal größer als in den benachbarten Vierteln und die Sterblichkeit infolge von Tuberkulose mehr als zehnmal so groß. In diesen Unglücksvierteln geschehen 15mal soviel Verbrechen wie in den anderen Stadtteilen. Man fände kein Ende, wollte man all das Elend und all die Not in unseren Städten schildern.“

Die Volkszählung von 1947 ergab, daß in den USA über 4 Millionen Wohnungen in den Elendsvierteln liegen. Daraus geht hervor, daß etwa 15 Millionen Amerikaner in diesen überleichen von Ratten und Bakterien wimmelnden Gegenden hausen, wo Krankheiten, Verbrechen und Verzeiflung alltägliche Erscheinungen sind.

## Marshallplan — ein Mißerfolg

32 Milliarden Dollar der amerikanischen Steuerzahler seien seit Kriegsende vergeudet worden, bis sich als Ergebnis dieser Aufwendungen die Marshallplan-„Hilfe“ schließlich

als ein Mißerfolg erwiesen hat, erklärte der Vorsitzende der republikanischen Fraktion des USA-Senats, Wherry.

Der Senator forderte im Hinblick auf die bevorstehenden Washingtoner Besprechungen, daß die USA-Regierung Großbritannien ohne vorherige Genehmigung des Kongresses keine weitere Unterstützung zugestehen dürfe. Die Regierung dürfe keine Verpflichtung mehr eingehen, durch die sie Geldmittel aufwenden müßte, die zum Schutz der eigenen Industrie und Landwirtschaft notwendig seien.

## Ein Kapitalverbrechen vor der Aufklärung

Frankfurter Metzger soll seine Ehefrau und drei Kinder ermordet haben

Frankfurt. Seit ungefähr einem Jahr wird die 35jährige Ehefrau Dörrstein mit ihren drei Kindern vermißt. Ihr Ehemann, ein 36-jähriger Metzger, wurde unter dem Verdacht, sie ermordet und die vier Leichen verscharrt zu haben, verhaftet. Der Fall wurde aufgeklärt, als sich Dörrstein im September 1948 in Eppstein standesamtlich trauen ließ. Der Bürgermeister dieses Ortes entdeckte, daß Dörrstein bereits verheiratet war und drei Kinder hatte. Er erstattete Anzeige wegen Bigamie. Inzwischen hat der Staatsanwalt festgestellt, daß Dörrstein die Kleider und Mäntel der verschwundenen verkauft hat. Außerdem trug seine zweite Frau den Eherring der ersten, aus dem die Gravr herausgeschlagen worden war. In der Nähe Heidenheims wurden Kleidungsstücke der vermißten zwei ältesten Kinder gefunden.

## „Sicherheit“ in Westdeutschland

Frankfurt. Vier unbekannte Männer versuchten in Frankfurt einen 45jährigen kaufmännischen Angestellten mit Gewalt in einen Hausflur zu zerren und ihm die Geldbörse aus der Tasche zu ziehen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ließen die mit amerikanischen

Gangstermethoden arbeitenden Verbrecher von ihm ab und ergriffen die Flucht.

## Elend in Bunkern

Arnsberg. Mehr als 6000 Personen wohnen im Regierungsbezirk Arnsberg unter menschenunwürdigen Verhältnissen in Bunkern und Kellern. Die Zahl hat sich infolge der Arbeitslosigkeit in den letzten Wochen weiter erhöht.

## Dorf ohne Wasser

Treysa. Das 1700 Einwohner zählende Dorf Wasenberg in der Schwalm ist seit über zwei Wochen ohne Wasser. Die Bauern holen ihren täglichen Wasserbedarf auf Handwagen, Fuhrwerken und Fahrrädern aus dem 5 Kilometer entfernten nächsten Dorf.

## „Gröning-Kügelchen“

München. In der Umgebung des Münchener Hauptbahnhofes werden Papierkügelchen, die heilende Wirkung haben sollen, als „Gröning-Kügelchen“ verkauft. Gröning ist der unter dem Namen „Messias von Herford“ bekannte, in Westdeutschland herumreisende Scharlatan.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN  
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1.  
Tel. 1874. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg  
Verantwortlich: H. Jerrentrup  
Für unangefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto  
Verlag: Südwest-Verlag eGmbH., (17b) Offenburg  
Hauptstraße 115, Postfach 361, Fernruf 2207  
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags  
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

# Anne und der deutsche Offizier / Von Jacques Croisé

Der erste Roman eines jungen französischen Autors, der kürzlich bei Flammarion in Paris erschienen ist, hat berechtigtes Aufsehen erregt. Der Verfasser von „Europe et Valérius“, eine Frau, die sich unter einem Pseudonym verbirgt, hat es ausgezeichnet verstanden, die Atmosphäre, die während der Besatzungszeit in gewissen Pariser intellektuellen Kreisen herrschte, wiederzugeben. Nachstehend eine Episode zwischen einer jungen Französin und einem deutschen Offizier, der ein wenig an den Helden der berühmten Vercors-Novelle, „Le Silence de la Mer“ erinnert.

Zu jener Zeit geschah es, daß Anne und Valérius einen deutschen Freund fanden. Eines Morgens läutete es bei Anne. Es war noch sehr früh. Anne ging im Morgenrock und mit aufgelöstem Haar zur Tür. Als sie auf der Schwelle einen deutschen Offizier stehen sah, wich sie zurück.

„Pardon, Madame“, sagte der Offizier sehr verlegen. „Ich komme von Ihrer Freundin Sophie Venten.“

„Auch ich bitte Sie um Verzeihung“, erwiderte Anne. „Vor einigen Tagen bin ich zur Gestapo vorgeladen worden, darum hat die deutsche Uniform...“

„Entschuldigen Sie“, sagte der Offizier noch einmal, „daß ich in Uniform gekommen bin. Ich bin nur auf der Durchreise hier.“ Aus einer Tasche seines grünen Ledermantels zog er einen Brief.

„Wollen Sie nicht näher treten?“ forderte Anne ihn ein wenig liebenswürdig auf, nachdem sie auf dem Umschlag die Handschrift einer Pensionsfreundin erkannte, die sich mit einem deutschen Fabrikanten verheiratet hatte. Der Offizier nahm seine Mütze ab und stellte sich vor. Er hieß Erich Diethelm.

Erich Diethelm schaute sich im Zimmer um. „Wie wohl man sich sofort bei Ihnen fühlt!“ bemerkte er, „und“, — er näherte sich dem Fenster — „man sieht Paris. Ich habe in Paris gelebt. Vor zehn Jahren. Ich war so glücklich hier!“

„Die glücklichen Zeiten liegen hinter uns“, sagte Anne. „Das ist wahr!“ bekräftigte der Offizier.

Er war eine Mischung von Männlich- und Kindlichkeit. Sein mit Schmissen durchzogenes Gesicht hatte jugendliche Züge.

„Eine Tasse Tee?“ fragte Anne.

„Gern. Doch ich möchte nicht aufdringlich erscheinen.“

Anne setzte den elektrischen Kocher auf, suchte zwei Tassen und legte Biskuits auf einen Teller. Mit halbgeschlossenen Augen sah Hauptmann Diethelm ihr zu: „Es tut so gut“, meinte er, „eine Dame Tee bereiten zu sehen. Es ist so ausruhend.“

„Siege sind anstrengend“, murmelte Anne.

„Ist das Ihr Mann?“ fragte Diethelm und wies auf ein Photo.

„Nein, ein Freund, er ist in England.“

„Sie werden ihn bald wiedersehen. England wird unser Friedensangebot annehmen und dann ist der Krieg zu Ende.“

„Vielleicht täuschen Sie sich“, sagte Anne mit gleichgültiger Miene. „Auch wenn Großbritannien nachgeben würde, sind noch immer die Russen da.“

„Ach, mit denen werden wir schnell fertig werden!“

„Vielleicht, aber die Vereinigten Staaten? Sie wissen ja, die Welt ist groß und immer werden Sie wieder jemand Neuen zu bekriegen haben.“

Diethelms ein wenig vager Blick suchte etwas, woran er sich festhalten könne. Auf der Wand entdeckte er schließlich eine Zeichnung von Matisse.

„Bei mir in Berlin habe ich auch einen sehr schönen Matisse. Tulpen, herrlich in den Farben...“

„Schauen Sie, was ich an den Seinekais aufgestöbert habe!“ sagte Diethelm, als er wieder einmal zu Besuch kam. Und er zog eine wunderbare Ausgabe der „Fleurs du Mal“ von Beaudelaire hervor.

Es war so kalt im Zimmer, daß man den Atem sah.

„Wollen wir nicht versuchen Feuer zu machen?“ Anne zeigte auf eine leere Holzkiste.

Diethelm erhob sich, kniete vor der Kiste nieder und zerhackte sie kunstgerecht. Als alles vorbereitet war, flammte das Streichholz auf. Stroh und Papier brannten lichterloh. Das ganze Zimmer war plötzlich hell.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht“, sagte Diethelm zu Anne. Er ging in den Korridor und kam mit einem Päckchen zurück. Es war ein Kilo Kaffee.

„Das ist nur eine Restitution“, bemerkte Anne trocken. Diethelm lächelte. Anne berei-

tete den Kaffee und brachte die dampfenden Tassen.

„Das Glück“, sagte sie, „ist vielleicht gerade das: Der Kaffeeduft, lodrende Flammen im Kamin... Es ist noch nicht der Kaffee selbst, noch nicht die Wärme der Flammen, aber die Vorfreude darauf...“

Diethelm sagte: „Ich möchte Ihnen erzählen, was mir gestern passiert ist. Gegen nachts ein Uhr kehrte ich zuhause nach Hause zurück. Es war eine schöne Nacht bei zunehmendem Mond. Ich war ganz allein auf der Brücke. Ich ging und ging und in dem tiefen Schweigen um mich herum hörte ich nichts als das knarrende Geräusch meiner Stiefel. Ich habe mich geschämt.“

Anne schwieg. Schließlich sagte sie: „Sie tun mir leid, Sie und alle Deutschen. Wie müßig all ihr Beginnen ist!“

## 1914 — Der Vater



## 1939 — Der Sohn

Mein Vater erzählte mir viel vom Krieg von Kämpfen, von Ehre und Orden. Die Wangen glühten — doch jeder Sieg war tausendfältiges Morden.

Als Junge begeisterte mich sein Zorn über die Feinde, die feigen. Bei Tobruk war ich dann ganz vorn und konnte den Mut nun zeigen.

Mein junges Herz, es zitterte sehr — Die Kugeln, sie piffen und trafen. Wie war das junge Sterben so schwer und hart das wachende Schlafen.

Mein Vater erzählte mir viel von Ehr' von Orden und Vaterlande. Heut' aber prahlt der Vater nicht mehr unter dem Schutt und der Schande.

Pelle Igel

## Die heimliche Zigarette

Es war ja auch allerhand, daß ich mit achtzehn Jahren heimlich (heimlich!) Zigaretten rauchen mußte.

Vater war in der Beziehung viel zu egoistisch, als daß er mir mal eine erlaubt oder gar geschenkt hätte. Und meine Mutter? Bitte: „Ein Mädchen das raucht, ist nicht viel wert für eine Ehe. Es schadet der Gesundheit, und die Kinder, die du später bekommst, werden sehr leicht krank! Wenn du nur wüßtest, wie unfraulich das wirkt. Stopf lieber deine Strümpfe! Außerdem steht es dir noch nicht einmal, du siehst direkt gemein dabei aus!“

Dies alles sagte sie mir bei der ersten Zigarette, die ich mit schlechtgekonnten Lungenzügen an einem Sonntagnachmittag offen vor der Familie rauchte. Mein großzügiger Vater hatte sie mir nach dem Kaffeetrinken geschenkt.

Die großen Gefahren, die das Rauchen für eine gute Ehe darstellen soll und auch die Bedrohung der Gesundheit meiner künftigen Kinder beeindruckten mich so stark, wie es meine Mutter gerne haben wollte. Nur, daß ich beim Rauchen gemein aussehen sollte, ärgerte mich. Ich fand, daß ich interessant wirkte.

Meiner Mutter fehlt der Blick dafür. Natürlich hörte ich nicht auf zu rauchen. Aber ich war konsequent. Ich rauchte nur noch heimlich und ging zu diesem Zweck zwei Treppen höher auf unseren Boden. Wenn ich geraucht hatte, warf ich den Zigarettenstummel durch das kleine Dachfenster einfach auf den Hof hinab.

Das ging eine Zeitlang gut. Niemand merkte etwas davon, bis zu jenem unseligen Tag, an dem meine Mutter unten im Hof auf der Bank saß. Ausgerechnet fiel der noch glühende Rest der Zigarette mitten auf ihren Kopf.

Was soll ich noch weiter sagen? Besser nichts.

T. W.

## Menschliche Knochen jeder Art auf Lager

Für Knochenübertragungen, die meist nach größeren Unfällen nötig werden, soll jetzt in Wien nach den bereits in England, USA und Sowjetrußland bestehenden Vorbildern, eine „Knochenbank“ eingerichtet werden, das heißt eine Eiskammer, in der die verschiedenen Arten von Menschenknochen zur Verpflegung bereitgehalten werden. Man kennt schon die „Blutbank“ mit frischem oder konserviertem Blut jeder Gruppe, und die „Augenbank“ für Hornhautübertragungen. Die Knochenbank erhält ihr Material in der Regel von amputierten Gliedern. Sie werden von allen umgebenden Geweben gereinigt, bakteriologisch untersucht und in Einmachgläsern getan. Verschlöschen und versiegelt werden die Gläser in einer Kammer bei 25 Grad Kälte aufbewahrt. Eine genaue Beschreibung des Patienten und der Umstände bei der Knochenentfernung liegt bei.

Diese merkwürdigen Konserven sind fast unbegrenzt haltbar. Zum Gebrauch werden sie zunächst in gewöhnlicher Zimmertemperatur aufgetaut. Das Einsetzen regt die gesunden Knochen zu neuem Wachstum an, wodurch sich Knochenlücken ziemlich schnell schließen.

Die medizinische Wissenschaft bemüht sich um das Wohl des Menschen. Dr. Mars, hauptamtlich Kriegsgott, ist bemüht, den Menschen auf die Schlachtbank zu bringen...

Die Herstellung eines sogenannten „Bachbogens“, der die Eigenschaft besitzt, eine bis sechsstimmige Geigenmusik ohne Brechen der Akkorde durch Rückwerfen des Bogens wiederzugeben, gelang laut Südena jetzt nach jahrelangen Versuchen dem in Konstanz wohnenden Erfinder Rudolf Gutmann. Der „Bachbogen“ ermöglicht das fließende Akkordspiel, wie es bereits zu Zeiten Bachs, in allerdings technisch weniger vollkommener Art, bekannt war.

## Macktplatz der Sensationen

7. Forts.

Von EGON ERWIN KISCH

Aufbau-Verlag Berlin

Die Begründung ist falsch, denn nichts wird so prompt, so gründlich und so energisch demontiert wie gerade die Wahrheit. Um so mehr kann diesen Grundsatz des Zynikers auch ein Zeitungsherausgeber akzeptieren, der keine Berichtigungen wünscht.

Und der Leser? Welche Wichtigkeit hat es für ihn zu erfahren, ob der zweite oder erst der vierte Schuß des Mörders tödlich war? Daß beim Sturm auf Port Arthur nicht fünftausend, sondern nur fünfhundert Japaner fielen? Daß sich das Feuer in den Schützkauer Mühlen nicht auf dem Schützboden ausbreitete, sondern zunächst im ersten Stock?

Der Stein der Wahrheit, der nur um hohen Preis zu erwerben ist, ist von seiner billigen Imitation nicht zu unterscheiden. Kein Leser hatte in meiner Erzählung vom lokalen und öffentlichen Ereignis des Mühlenbrandes gemerkt, daß ihr nichts zugrunde lag. Wie sollte bei einem weniger erhellten Tatbestand, wie erst bei einem auswärtigen Vorfall die Phantasie von der Realität unterschieden werden? Wenn man gar das Gebot des frommen Herrn Adalbert Betzek befolgte, jede Erfindung den Kollegen weiterzugeben, fielen auch die letzte Entlarvungsmöglichkeit weg.

Ich definierte mir, was der Bericht überhaupt darstellt. Er ist eine Form der Aeußerung, vielleicht sogar eine Kunstform, obson nur eine kleine wie die Bänkel des blinden Methodius oder die Tätowierungen im Arrestgebäude.

Spezifisch ist dem Bericht, daß ein wirklicher Vorfall sein Thema bildet. Könnte nicht nur vorgespiegelt werden, daß der Vorfall sich ereignet hat? Nein. Wenn die Begebenheit erfunden ist, mag es der Leser merken oder nicht, ist ihre Darstellung kein Bericht. Romanschriftsteller, Novellisten und Anekdoten-

erzähler behaupten oft, daß ein von ihnen geschildertes Ereignis sich tatsächlich abgespielt habe. Es schädigt den Dichter nicht, es erhebt ihn sogar, wenn der Leser diese Behauptung nicht glaubt. Aber ein Chronist, der lügt, ist erledigt.

Die Behandlung des Sujets birgt allerdings eine Alternative: entweder man nimmt das Ereignis zum Ausgangspunkt für ein Phantasieliteraturprodukt (was ich gestern beim Mühlenbrand getan), oder man bemüht sich, die Zusammenhänge und Details so zu ermitteln, daß das Ergebnis mindestens im gleichen Maße interessant ist wie das Phantasieliteraturprodukt. (Ich hätte die Obdachlosenszene entdecken müssen, nicht sie erfinden dürfen.)

Zum obigen Entweder hatte ich mein Geschick, zum obigen Oder mein Ungeschick bewiesen, aber ich mußte den zweiten Teil der Alternative wählen.

Oh, nicht etwa aus moralischen Gründen! Da war jene Dantesche Neugier. Von Kindheit an brachte ich infolge dieser Neugier von jedem Weg zum Kaufmann oder zum Posthalter eine solche Fülle von Erzählenswertem heim, daß man es zumindest für Uebertreibung hielt. Mich verdroß diese Verdächtigung, weil ich es nicht nötig hatte, zu erfinden, sah und hörte ich doch überall soviel Unglaubliches, das dennoch Wahrheit war. Wie konnte es sein, daß die mir selbstverständlichen Erlebnisse den anderen unmöglich schienen?

Gestern hatte ich zum ersten Mal etwas erfunden, und alle hatten es geglaubt... Sollte ich also bei der Lüge bleiben? Nein.

Gerade weil mir bei der ersten Jagd nach der Wahrheit die Wahrheit entgangen war, wollte ich ihr fürderhin nachspüren. Es war ein sportlicher Entschluß.

## Weihnachtsbescherung

„Umherzuschauen bestellt“ so erklärte Faust der schönen Helena die Aufgabe des Türmers, „scharf zu überspähen, was etwa da und dort sich melden mag.“ Meine Aufgabe war die gleiche.

Mochte sich da und dort nur melden, was kaum eine kurze Notiz ergeben hätte, dann machte ich lange Berichte daraus, indem ich es mit Schilderungen des polizeilichen Alltagslebens auffüllte. Einen Raufhandel unter Prostituierten spannte ich in den Rahmen des Sittenpolizeibetriebs, anlässlich der Einlieferung eines Taschendiebes schilderte ich die anthropometrische und daktyloskopische Kartei sowie das Verbrecheralbum, aus dem Blutfleck auf einer gefundenen Jacke ergab sich das Kriminalologische Laboratorium und aus dem Abtransport von Bettlern der Fahrplan und die Reisevorschriften des Gefangenewagens.

Sogar die Redaktion des „Polizei-Anzeiger“ der k.k. Polizeidirektion Prag versuchte ich zu beschreiben. Ich sage „sogar“ und „versuchte“, weil diese Zeitung unbeschreiblich war, nämlich unbeschreiblich langweilig — der Tatsache zum Trotz, daß sie einen beneidenswert ausgedehnten Telegrammdienst hatte, der sich auf Verbrechen und Vergehen bezog. Aber die Nachrichten bestanden nur aus Aufzählungen, Namen, Abkürzungen und Nummern; im Inlandsteil standen die Verzeichnisse verlorener und gestohlener Gegenstände und die Personalbeschreibungen von Landstreichern, Geflügeldieben und dergleichen, im Auslandsteil die Steckbriefe, die mittels Zirkulartelegamm automatisch von allen Polizeibehörden Europas einlangten.

Ein einziges Mal hatte auch dieses Wochenblatt eine große Originalnachricht enthalten, eine internationale Sensation, aber Herausgeber und Redakteur waren nichts weniger als erfreut darüber. Hätte ich diesen Vorfall erzählen dürfen, dann hätte das für einen Artikel über die Polizeiredaktion genügt. Das durfte ich jedoch damals nicht, denn es handelte sich um folgenden Steckbrief:

„Nr. 1120. KAISER Wilhelm (Sohn des in Charlottenburg bei Berlin verstorbenen KAISER Friedrich), 41 Jahre alt, bislang in der Irrenanstalt von Professor Bülow interniert, ist vor einigen Wochen von dort entwichen und in Marienburg unter Anfallen von Redewut gesehen worden. Besondere Kennzeichen: verkürzter rechter Arm, hochgekämmtes Haar, aufwärts gedrehter Schnurrbart und schnarrende Stimme. Nach demselben, der äußerst gemeingefährlich ist, ist eifrig zu fahnden und ein positives Resultat anher bekanntzugeben.“

Pol.-Dir. Prag

In der Tat wurde nun „eifrig gefahndet“, wenn auch nicht nach dem sub Nr. 1120 steckbrieflich Verfolgten, sondern nach dem Unbekannten, der den Fahndungsbefehl Nr. 1120 eingeschmuggelt hatte. Denn die deutsche Reichsregierung — von sämtlichen Polizeibehörden dienstfertig aufmerksam gemacht — verlangte eilige Aufklärung und strengste Bestrafung dieser Majestätsbeleidigung. Es war mehr als eine Majestätsbeleidigung, es war ein politischer Protest gegen den Bruch einer Vereinbarung. Nach dem Flotteninterview, das Kaiser Wilhelm II. der „Daily Mail“ gegeben und das im Deutschen Reichstag einen Sturm mit beinahe antimonarchistischer Tendenz hervorgerufen hatte, verpflichtete sich Kaiser Wilhelm, fürderhin mit keiner Kundgebung hervorzutreten, die nicht vom Reichskanzler Fürst Bernhard von Bülow gegengezeichnet sei. Und dennoch hatte er nun auf dem Schloß des Deutschen Ritterordens in Marienburg eine säbelrasende Rede gehalten.

# Sein Beruf: Geistlicher Rat und Kriegshetzer

„Die ostvertriebene Jugend wird, mit der westdeutschen Jugend vereint, eines Tages wieder gen Osten ziehen, um dort erneut die Pfeiler Deutschlands zu errichten.“

Diese Worte äußerte der Geistliche Rat Goebel auf einer Flüchtlings-Konferenz in Recklinghausen. Und zum selben Zeitpunkt erklärte der Westberliner SPD-Oberbürgermeister Reuter in einer Rundfunksprache:

„Es ist die große Aufgabe der ersten deutschen Nachkriegsregierung (der westdeutschen Spaltrregierung — d. Red.) den deutschen Osten zurückzugewinnen.“

## CDU und SPD in einer Front

Es ist nicht zufällig, daß solche Erklärungen gerade im gegenwärtigen Moment erfolgen, wo die große Krise in den USA heranreift und die amerikanischen Kapitalisten aus Furcht davor ihre Anstrengungen, den Krieg vom Zaune zu brechen und andere Völker dafür zu gewinnen, verdoppeln. Es ist aber bezeichnend, daß ihre deutschsprechenden Helfershelfer gerade ein Geistlicher Rat und ein Exponent der SPD sind.

Die amerikanischen und ausländischen Kriegstreiber wollen den Krieg, weil sie sich ein glänzendes Geschäft davon versprechen. Sie wissen aber genau, daß sie den Krieg nicht gewinnen können, wenn die von ihnen beherrschten Völker nicht mitzumachen bereit sind. Sie hoffen jedoch das deutsche Volk und die deutsche Jugend, vor allem aber die Flüchtlinge bereit zu finden, wenn sie von der Rückeroberung der Ostgebiete, also von der Revision der Oder-Neiße-Linie sprechen. Hiermit versichern sie in den Flüchtlingen die verhängnisvolle Illusion zu erwecken, daß dadurch eine Rückkehr in ihre ehemalige Heimat möglich wäre.

## Das Schicksal der Flüchtlinge ist ihnen gleichgültig

Weil die deutsche Jugend kein Kanonenfutter für ausländische Interessen werden will, spiegelt man ihr vor, daß sie in einem künftigen Kriege für deutsche Interessen kämpfen werde.

Um gerade die Flüchtlinge für diese Kriegspartien empfänglich zu machen, haben die Westmächte und ihre deutschen Handlanger bisher alle Maßnahmen verhindert, die den Flüchtlingen in Westdeutschland eine neue Heimat und eine neue Existenz geben hätten. Sie lassen die Flüchtlinge im Elend verkommen, um sie zu desto willigerem Werkzeuge ihrer Kriegsvorbereitungen zu mißbrauchen. In Wirklichkeit ist ihnen das Schicksal der Flüchtlinge vollkommen gleichgültig.

Wer heute die Revision der Oder-Neiße-Linie propagiert, propagiert den Krieg. Er unterstützt die ausländischen Kriegstreiber, die Westdeutschland zu einem militärischen Aufmarschgebiet machen und unsere Jugend als Kanonenfutter benutzen wollen.

## Nur die Parole ist heute neu

Denken wir daran, daß nach dem ersten Weltkrieg von den Konzernherren, Großgrundbesitzern und Generälen die lügnische Lösung vom „Volk ohne Raum“ ausgegeben und darauf künstlich der „Drang nach dem Osten“ erzeugt wurde. Damals gab es keine

## Abschluß in Budapest

Budapest. Die Weltjugendfestspiele fanden am Sonntag ihren Abschluß mit einer Festkundgebung vor der Staatsoper. Wie der stellvertretende Ministerpräsident Rakosi feststellte, haben sich die Jugenddelegationen davon überzeugen können, daß in der Volksrepublik Ungarn nach Jahren der Vernichtung aus Trümmern ein neues Land geschaffen wurde.

# Großes Leichtathletik-Treffen in Bietigheim

## Glänzende Leistungen — Drei Deutsche Meister am Start

Es beeinträchtigte die Veranstaltung wenig, daß einige Spitzenkämpfer des Kreises nicht erschienen. Trotzdem war genug Masse und Klasse am Start. Sogar drei anstatt der zwei angekündigten Deutschen Meister. Im letzten Augenblick wurden noch drei Mitglieder der sich in Karlsruhe zu ihrer Jugendtagung sammelnden Studentenwahl mobilisiert. Steines (Koblenz), Deutscher Studentenmeister über 800 m (1:53,3), Bergmann (Braunschweig), 1:54,8 Min. und Spree (Bonn), 1:54 Min.; sie alle wurden ihrem Rufe gerecht. Steines lief in einer Rundstaffel ein großes Rennen. Spree und Bergmann „spazierten“ die 1000 m in 2:41, 5 Min. herunter. Jäckle stellte auf der gewöhnlich guten Bahn seine Stuttgarter 11,0 Sek. ein und sprang sehr beständig (6,93 m) weit. Fütterer stand im 100 m Lauf mit ebenfalls 11,0 Sek. seinem Kameraden nicht nach. Bemerkenswert das Geschick, mit dem die Bietigheimer bei ihrer ersten größeren Veranstaltung die Wettkämpfe der 150 Teilnehmer durch die schwierigen Platzverhältnisse und die drei ausgetragenen Fußballspiele zeitplangerecht hindurchsteuerten. Und die Ergebnisse, von denen wir infolge Raum-mangels nur jeweils die ersten Sieger veröffentlichen können.

**Dreikampf, Mädchen B:** 1. Wünsch (Gagg.) 1337 Pkt. Jugend B: 1. Weiß (Memprechtsh.) 1387 Pkt. Mädchen A: 1. Bühner (Hasi.) 1899 Pkt. Jugend A: 1. Fütterer (Bietigheim) 1817 Pkt. Männer, allg. Klasse: 1. Stehle (Nordr.) 1897 Pkt. Männer, Sonderkl.: 1. Jäckle (Nordr.) 2050 Pkt. Frauen: 1.

## Klein schlug Klinge

Zum Ausklang der deutschen Meisterschaften veranstaltete der Kieler Schwimmklub ein nationales Schwimmfest, an dem die gesamte deutsche Spitzenklasse teilnahm. Herbert Klein (München) vertrieb im 200-m-Brustschwimmen in 2:41,3 Min. den Braunschweiger Walter Klinke 2:57,0 Min. auf den zweiten Platz. Gertrud Herrbrück (Blauweiß Firmasens) kam über 100 m Rücken 1:21 Min. und 100 m Kraul 1:13,6 Min. zu einem Doppelerfolg. Den 100-m-Kraulwettbewerb der Herren gewann „Rups“ Königinger (Braunschweig) in 1:02,0 Min. vor seinem Klubkameraden Lehmann (1:04,7 Min.). In der 3-mal-100-m-Lagenstaffel der Herren siegte eine kombinierte Mannschaft mit Bachmann, Klein und Justus in 3:35,0 Min. vor dem MTV Braunschweig in 3:41,4 Min.

Oder-Neiße-Linie, die man als Mittel zur geistigen Vorbereitung unseres Volkes zum Krieg gegen die Sowjetunion und andere Völker hätte benutzen können.

Unter dieser Losung führte Hitler das deutsche Volk in den Krieg und unter dieser Losung überfiel er am 22. Juni 1941 die Sowjetunion, die immer eine friedliche Politik verfolgt hatte.

Heute ist nur die Parole neu. Der Zweck ist der gleiche. Nämlich die Befriedigung der Gier der kriegstreibenden Kapitalisten nach neuem Reichtum und neuer Macht. Aber das Ende wäre für Deutschland noch katastrophaler: ein neuer Sturz in einen noch unendlich tieferen Abgrund.

## Churchill legte die Oder-Neiße-Linie fest

Erinnern wir uns, daß bereits vor der Festlegung der Oder-Neiße-Linie durch die Abkommen von Jalta und Potsdam, ein diesbezügliches Übereinkommen zwischen Churchill und Micholajczik, dem Chef der damaligen polnischen Exilregierung in London, bestand und daß diese Grenze von den USA, England und der Sowjetunion gemeinsam bestätigt wurde.

Wenn nun heute das kapitalistische Amerika und England für eine Revision der Oder-Neiße-Linie eintreten, dann nicht, um die Ostgebiete für Deutschland zu erobern, sondern weil ihre Hoffnung, nach dem Kriege würde das alte kapitalistische Polen — der „Degen des Westens“ vor der Türe der Sowjetunion — wiedererstehen, enttäuscht worden ist. Es gibt heute ein demokratisches Polen, das auf der

# Leipziger Messe im Blickpunkt der Welt

Außer zahlreichen westdeutschen Kraftwagen trafen bis Montagmittag 10 Messe-Sonderzüge mit nahezu 5500 Einkäufern und Ausstellern aus den Westzonen in Leipzig ein. Darunter vier Züge aus Köln, München, Hamburg-Altona und Stuttgart. Weitere vier Einkäuferzüge werden bis Montagabend aus Offenbach, Frankfurt, Hannover und Kassel erwartet. Der bereits zur Tradition gewordene „Schwedenzug“ traf mit einem angehängten dänischen Kurswagen am Dienstag, dem 1. Messetag in Leipzig ein. Am gleichen Tag brachte auch ein Kurswagen österreichische Einkäufer in die Messestadt. Ab Dienstag verkehrt täglich ein Kurswagen der Reichsbahn, mit dem Messebesucher aus Prag ankommen. Auf dem Flughafen Leipzig-Mockau, der für die Dauer der Leipziger Herbstmesse von der sowjetischen Besatzungsmacht für den zivilen Luftverkehr freigegeben wurde, trafen bereits am Montag eine finnische Maschine mit 25 Passagieren, ein dänisches Flugzeug mit 30 Einkäufern und ein tschechoslowakisches Flugzeug ein.

Mit einem eigenen Messepavillon auf dem Markt dokumentiert die Hansastadt Lübeck, daß sie trotz Zonenschranken der Hafen Deutschlands und das Tor nach Ost und West ist. Neben der Handelskammer Lübeck sind auch die Städte Hamburg und Kiel offiziell auf der Leipziger Messe vertreten und betonen damit, die dringende, notwendige wirtschaftliche Annäherung zwischen Ost- und Westdeutschland.

Als einer der ersten ausländischen Einzelaussteller hat die tschechoslowakische Außenhandels-Gesellschaft „Kovo“ aus Prag ihren Standaufbau im „Petershof“ beendet.

## Zahlreiche Neuheiten

Insgesamt 400 Aussteller, in der Mehrzahl volkseigene Firmen, werden die Industrie allein des Landes Sachsen-Anhalt auf der Leipziger Herbstmesse 1949 vertreten. Sie werden dabei eine große Zahl bedeutsamer Neuheiten zeigen.

Seite des Friedens steht und keinen Krieg gegen die sozialistische Sowjetunion führen wird.

## Es geht auch ohne Krieg und Tränen

Deutschland braucht den Frieden. Ohne ihn muß jeder Gedanke an eine bessere Zukunft zu Grabe getragen werden. Wir brauchen die friedliche Verständigung mit dem polnischen Volk, das durch Hitler unendliches Leid erfahren und sechs Millionen Opfer zu beklagen hat. Kämpfen wir für ein einiges demokratisches und friedliebendes Deutschland, wir dienen damit uns und dem Glück unserer Kinder und ersparen unseren Müttern und den Müttern anderer Völker neue Tränen.

Die Ostzone hat den entscheidenden Schritt zu diesem Deutschland schon getan. In ihr herrschen die friedliebenden Kräfte unseres Volkes. Und zugleich liefert uns die Ostzone den Beweis, daß es auch ohne eine Revision der Oder-Neiße-Linie eine Lösung des Flüchtlingsproblems gibt. Dort haben Zehntausende von Flüchtlingsfamilien durch die Bodenreform eine neue Existenz als Neu-Bauern erhalten, alle haben Arbeit, Brot und Wohnung und man spricht dort nicht mehr von Flüchtlingen, denn sie sind längst gleichberechtigte Bürger geworden.

Die Flüchtlinge in Westdeutschland dürfen sich nicht von den Kriegspropaganden des Westens einfangen lassen. Sie müssen gemeinsam in der Friedensfront, die sich auch hier bildet, mitkämpfen. Damit kämpfen sie zugleich um eine neue Heimat und eine menschenwürdige Existenz.

# Leipziger Messe im Blickpunkt der Welt

Der volkseigene Gerätebau Haldensleben zeigt in Leipzig einen Experimentierkasten für 200 Versuche, der sich besonders für Schulen eignet. Der Kasten ist vorläufig nur für den Export bestimmt. Die Lederfabrik Burg zeigt als erster Betrieb der Ostzone Velourschuh-Oberleder, das bisher nur im Westen erzeugt wurde. Der Umsiedlerbetrieb „Heimwerk Samland“ in Wernigerode-Osterrück, der von der DWK das Gütezeichen des deutschen Handwerks für sämtliche Erzeugnisse erhalten hat, ist auf der Messe mit Trachten, Mänteln, Polstersoffen und neuartigen Tischdecken vertreten. Schon jetzt liegen Bestellungen aus Holland und Peru für die Erzeugnisse des Umsiedlerbetriebes „Heimwerk Samland“ vor.

## Ein Instrument des Friedens

„Die Leipziger Messe ist ein Instrument des Friedens, ein Hebel zur Herstellung der Einheit Deutschlands und eine Mittlerin zur Verständigung unseres Volkes mit allen friedliebenden Völkern“, führte der Oberbürgermeister der Messestadt in einem Geleitwort zur Leipziger Herbstmesse 1949 aus. Die Leipziger Messe, heißt es weiter, ist nicht mehr die Messe von gestern und vorgestern, da die Wandlung in der Struktur der Wirtschaft der Ostzone auch Inhalt und Form unserer Messe verändert hat.

„Die zahlreichen Messegäste werden“, fuhr Opitz fort, „Zeuge der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung seit der Frühjahrsmesse sein. Sie werden erkennen, daß alle Versuche, diese Entwicklung zu hemmen, an den Kräften und dem Widerstand der Menschen scheitern werden, die ohne Monopole, ohne Bankkapital und ohne Großgrundbesitzer ein neues Leben zimmern wollen.“

Die Leipziger Messe von heute, weist aber auch den Weg in eine Welt, die nicht mehr von immer wiederkehrenden Krisen erschüttert wird, sondern die, losgelöst von monopolkapitalistischen Einflüssen, eine Wirtschaft gestaltet, die dem gesamten Volk dient.“

## Internationales Naturfreunde-Treffen

Über das vergangene Wochenende fanden sich die Naturfreunde Westdeutschlands und der angrenzenden Länder zu einem internationalen Treffen in Markelfingen an schönen Bodensee zusammen. Wohl über 2000 Wanderfreunde waren mit Sonderzügen, Omnibussen, auf Rädern und zu Fuß zusammengeströmt, um ihre Verständniserbenschaft und ihr Interesse an der internationalen Zusammenarbeit zu bekunden.

Am Samstag hielt Naturfreund Diesbach, Konstanz, eine Gedenkrede, der sich Musik-, Gesangs-Vorträge und Rezitationen der Sektionen Wollmatigen, Singen, Villingen und andere anschlossen. Die mit Lampion geschmückten Boote der Wassersportler von Wollmatigen gaben dem abendlichen Stimmungsbild der Seelandschaft einen besonderen Reiz.

Der Sonntagvormittag war der Jugend gewidmet. Zu ihr sprach Richard Jäckle, Singen. Er führte aus, daß es vor allem gelte, wieder Brücken in die Welt zu schlagen. Mitglieder der Naturfreunde zu sein verpflichtet zu Aufgaben, die uns als Mensch und Erbauer einer besseren Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung gestellt seien. Die Naturfreundebewegung stelle die Internationale der schaffenden Menschen dar und erstrebe die Zusammenfindung der schaffenden Jugend, damit nicht nur auf akademischer Ebene die Verständigung gepredigt werde und damit vielleicht wieder Chauvinismus gezüchtet wird.

Es sprachen weiterhin die Landesleiter Koblenz, Karlsruhe, Ruh. Freiburg, und der Bezirksvorsitzende Langer, Singen, wie auch eine Reihe namhafter Naturfreunde Westdeutschlands und Oesterreichs. Im Namen des Zentralausschusses ergriff Naturfreund Germa, Zürich, das Wort. Er hob hervor, daß infolge der Grenzschwierigkeiten, ihm unverständliche Maßnahmen, eine Reihe ausländischer Sektionen an dem Treffen nicht teilnehmen konnten.

## Der Kongreß der Baugewerkschaften

der drei Westzonen, welcher am 27. und 28. August 1949 in Karlsruhe tagte, beschloß einstimmig die Verschmelzung zu der „Industriegewerkschaft Bau, Steine und Erden“. Die Satzung tritt am 1. Jan. 1950 in Kraft. Zum 1. Vorsitzenden wurden Kollege Jakob Knöß, Frankfurt und als Sitz Frankfurt a. M. gewählt.

## Wie hören im Rundfunk

Sender Leipzig  
Freitag: 12.30 Frauenfunk; 13.15 Landw. Umschau; 14.30 Schülerfunk; 17.00 Kulturecho; 18.00 Aus der Sowjetunion; 18.30 Arbeitersendung; 21.00 Opernkonzert; 23.30 Klingendes Barock.  
Samstag: 8.15 Schulfunk; 16.10 Kulturecho; 18.00 Jugendfunk; 19.00 Zeitgeschehen vom Funk gesehen; 21.00 Der Sender Leipzig ladet ein zum Tanz; 23.30 Nachts geht das Telefon.

Deutschlandsender  
Freitag: 8.00 Nachrichten und Zeitungsschau; 10.10 Suchdienst; 13.15 Bunte Stunde; 15.00 Kinderradio; 16.00 Deutsche Presseschau; 17.45 Unsere neue Heimat; 18.00 Volksmusik zur frühen Abendstunde; 18.30 Westdeutschland am Mikrofon; 20.30 Kulturplaus; 21.00 Wir sprechen für Westdeutschland mit Reportagen über die Ostzone; 21.45 Aus der Welt des Sports; 22.20 Das Meisterwerk; Robert Schumanns zweite Sinfonie.  
Samstag: 8.00 Nachrichten und Zeitungsschau; 11.30 „Jetzt fahren wir über'n See“; kleine Volksmusik; 12.00 Der Zonenreporter; 14.00 Aus dem Kulturleben; 15.30 „Ole Karamehlen“; Eine lustige Blasmusik; 17.45 Jugendsendung für Westdeutschland; 19.30 Oper im Rundfunk; 20.00 Außenpolitische Wochenübersicht.

Südwestfunk  
Freitag: 8.15 Freiburg: Nachrichten aus Baden und Württemberg; 8.50 Eigenprogramm der Studios; Suchdienst; 12.45 Freiburg: Die aktuelle Sendung für das Landvolk; 14.45 Suchdienst; 16.30 Die Tribüne der Zeit; 18.25 Kammermusik; 22.30 Freiburg: Volkstum und Unterhaltung.  
Samstag: 14.15 Wir jungen Menschen, 14.45 Musik! Musik! 15.45 Zacken und Zonen; 17.00 Kulturnotizen; 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche; 23.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Karlsruhe (Spezial), 109,2 km, 2. Sauer, Ottersweier (NSU), 3. Schorch, Watenstedt (NSU); 500 ccm: Georg Meier, München, BMW-Kompressor, 121,0 km, 2. Krauß, München (BMW), 3. Schmitz Wiesbaden (Triumph); Seitenwagen 600 ccm: 1. Klankmeier, München (DKW-K), 112,4 km, 2. Neuberger, Nürnberg (Zündapp-K); Seitenwagen 1200 ccm: 1. Klankmeier, München (BMW), 108,0 km; 2. Müller, München (BMW), 3. Schmid, Sindelfingen (NSU); Sportwagen 1500 ccm: 1. Mölders, Offenburg (Veritas), 102,4 km, 2. Graßke, Mannheim (Veritas), 3. Becke, Pöschheim (Piat); Kleinstrennwagen: 1. Becke, Berghausen (BMW), 92,3 km, 2. Lauer, Eppelborn (DKW).

## Dr. Bauwens wieder gewählt

Dr. Peco Bauwens (Köln) wurde am Samstag erneut zum Vorsitzenden des westdeutschen Fußballverbandes gewählt. In der harmonisch verlaufenden Sitzung wurden auch die übrigen Vorstandsmitglieder in ihren Funktionen erneut bestätigt. Die westdeutschen Vertragsspieler- und Amateurevereine erklärten, sie würden einander zum gegenseitigen Vorteil unterstützen.

## Schürmann Amateurmeister

Walter Schürmann, Hombruch, holte sich am Sonntag den Titel eines deutschen Einer-Straßenmeisters der Amateure auf der 225 Kilometer langen Strecke von Herpordorf über Neumarkt, Ingolstadt, Eichstätt, Weißenburg, Günzenhausen, Reichelsdorf nach Katzwang in 6:18 Std. Auf den weiteren Plätzen folgten Paul Jagodzinski (RV 1931 Tröndenberg), Rudi Thürken (RV Zugvogel Hannover), Wolfgang Grube (Düsseldorfer Hako), W. Knacke (Zugvogel Hannover), Alfred Kutzka (Grünweiß Berlin), Heinz Borkwinkelmann (Sturmvogel Bonn), Kaus Euenheim (Sturmvogel Bonn).

Hans Deuten, ein schwedischer Bogenschütze, errang in Paris die Weltmeisterschaft im Bogenschießen und verteidigte damit seinen bereits 1947 und 1948 errungenen Welttitel.

## Die Fußballspiele des Sonntags

Auftaktspiel zur Landesliga:  
Kehl-Sindheim — Lorrach 2:2.  
Freundschaftsspiele:  
Baden-Baden — Weil 7:1; Rheinfelden — Ulm 2:4; Fahmau — Schopfheim 1:0; Brennet — Wallbach (Schweiz) 11:1; Tiengen — Stetten 2:2; Brennet II — Schwörstadt 3:2; Steinen II — Marzell II 4:4; Tiengen II — Stetten II 4:0.

Handball  
Hauingen — Stetten 9:7; Steinen — Hauingen 9:1; Rheinfelden — Hauingen Reserve 2:5.

# AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimattells: Freiburg  
Vaubanstr. 12, Tel. 2249 und 3043  
Verantwortlich: H. Schäfer

## Eilzug Freiburg—Sigmaringen—Ulm

Das Eilzugpaar Freiburg—Ulm und zurück (Freiburg ab 8.15 Uhr, Freiburg an 21.10 Uhr) verkehrt bis zum Fahrplanwechsel am 2. Oktober. Die Verkehrszeit dieses Zugpaars war ursprünglich nur bis zum 15. September vorgesehen.

## Reisabschnitte nicht verlieren

Da in Kürze auf die beim Buttereinkauf abfallenden Abschnitte der Lebensmittelkarte Reis aufgerufen wird, heißt es vorsichtig mit diesen umgehen.

## Gastverpflichtungen an die städt. Bühnen

Die Intendanz der städt. Bühnen hat eine Reihe namhafter Schauspielerinnen und Schauspieler zu Gastspielen während der Spielzeit 1949/50 verpflichtet, so u. a. Hermine Körner, Franziska Kinz, Olga Tschschowa, Albert Basermann, Paul Henkels und Eugen Klöpfer.

## Sonder-Sinfoniekonzert im Paulusaal

Freiburg, Am heutigen Donnerstag, 1. September, 20 Uhr, findet im Paulusaal das schon seit Tagen vorangekündigte Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters statt. Karten im Vorverkauf sind beim Schwarzwalddreisbüro und im Musikhaus Ruckmich erhältlich. Die Abendkasse im Paulusaal ist eine halbe Stunde vor Konzertbeginn, also ab 19.30 Uhr, geöffnet.

## Lotterie zum „Großen Bergpreis“

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung am 1. September, vormittags 10 Uhr, in Freiburg i. Br., Salmenstube (Hotel Freiburger Hof), Belfortstraße, stattfindet. Sie ist öffentlich und kann daran jedermann teilnehmen.

## Ballett-Abend im Colombipark

Im Rahmen der Wiederaufbaukonzerte spielte am Samstagabend das verstärkte städt. Orchester unter Leitung des neuverpflichteten 1. Opernkapellmeisters Horst Schneider, die Freischützouvertüre. Mit einer im Saal nie erreichbaren Weichheit erklangen die bekannten Hörnerstimmen. Auch Mozarts „Les petits riens“ wurde vom Orchester sauber gespielt. Einzigartig war die Wirkung, wie danach zunächst die Fackelträger und dann die Tänzerinnen und Tänzer in ihren Rokokokostümen aus dem Dunkel des Parkes auf die erleuchtete Rasenfläche traten. Ein solcher Auftritt wäre ebenfalls auf der Bühne niemals möglich. Die tänzerische Darbietung selbst war keineswegs reich an choreographischen Einfällen. Man kann darin aber nicht unbedingt einen Mangel finden, da bei der prächtigen Aufmachung und den reichen Kostümen, die mehr ballhafte dekorative Wirkung und pantomimische Auslegung sehr große Reize hatte und auch dem Charakter dieses Miniaturballetts entsprach.

Fein ausgestaltet war auch die Ouvertüre zur Zauberröte, und man kann vermuten, daß der neue Opernkapellmeister in der kommenden Spielzeit manchen Erfolg buchen wird. Mit großer tänzerischer Beschwingtheit folgte der Kaiserwalzer von Johann Strauß. Zu diesen mitreißenden Klängen des klassischen Walzers hatte Hans-Heinz Steinbach eine großangelegte und doch in der Linienführung klare Choreographie erfunden, der das Ballett auch in der Ausführung gerecht wurde. — Eine Fortsetzung solcher Ballettabende würde dankbar begrüßt.

## Max Schmeling in Freiburg

2000 Zuschauer im Moesle-Stadion

Der süddeutsche Boxring, Heidelberg, der bereits am vorigen Wochenende in Konzanz mit einer Beuys-Boxer-Veranstaltung an die Öffentlichkeit getreten war, gastierte am Wochenende in Freiburg. Etwa 2000 Zuschauer umsäumten den Ring im Moeslestadion, unter denen sich neben Max Schmeling, der bei zwei Kämpfen als Ringrichter fungierte, und dessen Gattin Anny Ondra, auch der Ex-Europameister Gustav Eder sowie der bekannte Filmschauspieler Rudolf Platte befanden. Sie alle waren zuzusagen mehr die Zugnummern des Programms als die angekündigten Boxer, von denen eigentlich nur der Mannheimer Abele und der Wiesbadener Freibee sowie der 20jährige Speyerer Schopp wirkliche Kämpfer waren. Die als Hauptkampf herausgestellte Begegnung zwischen dem Mannheimer Münch und dem Holländer Krüchten im Mittelgewicht über 8 Runden erfüllte nicht alle Erwartungen.

Der Kampf endete mit einem Ko-Sieg des Holländers in der 7. Runde. Münch war nach einem schweren Schlag Krüchten zu Boden gegangen. Er schien sich zunächst erholen zu wollen, in der Annahme, eine Minute Pause wegen Tiefschlags zu erhalten. Da jedoch alle Punktrichter keinen Tiefschlag sahen, wurde Krüchten zum Ko-Sieger erklärt. Einen weiteren Ko-Sieg, und zwar einen technischen Ko errang Zimmermann (Frankfurt) gegen Wolf (Speyer) in der 3. Runde der Weltergewichtsklasse. In den übrigen Kämpfen siegte Schopp (Speyer) gegen den schlecht boxenden Iraker Casparian im Bantamgewicht und Abele (Mannheim) gegen Luhrmann (Mainz) im Leichtgewicht nach Punkten. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der Speyerer Schopp, der die beiden letzten Runden mit ausgekugeltm Handgelenk tapfer durchhielt und seinen Gegner, Casparian, sogar noch nach Punkten besiegte. Unentschieden trennten sich Freibee (Wiesbaden) und Müller (Speyer) im zweiten Kampf der Leichtgewichtsklasse.

## A.S.V. Freiburg i. Br. Abtl. Schwerathletik

Am 4. September 1949 finden in Karlsruhe die Austragungen der Meisterschaften in den Ringgewichtsarten statt. Der A.S.V. Abtl. Schwerathletik entsendet als einziger Verein Oberbadens unter der umsichtigen Leitung des Riegenführers Josef Sack seine Mannschaft in folgender Aufstellung: Binz Karl, Döxle Karl, Fischer Gottfried, Fischer Max, Hanser Karl und Weizmann Karl. Der Mannschaft, die seit Wochen einem harten Training unterliegt, dürfte darum auch der Erfolg nicht ausbleiben. Zu den Übungsabenden jeden Samstag im Ringen, Stämmen und Körpergymnastik in der Turnhalle Lessingschule, 20 Uhr, sind Gäste stets willkommen. Neuanmeldungen werden daselbst entgegen genommen.

# „Sie werden es in Zukunft müssen“

Wir haben bereits vor längerer Zeit, anlässlich eines Stadtratsberichts, auf die neue Einrichtung hingewiesen, daß Studenten den Hausfrauen die Lebensmittelkarten ins Haus bringen. Wir hatten seinerzeit die Tatsache kritisiert, daß man dies ohne Befragen der Hausfrauen selbst durchführte. Zu diesem Thema schreibt uns nun eine Hausfrau folgende Zeilen:

„Ich hatte vor mehreren Wochen in der Zeitung gelesen, daß in verschiedenen Freiburger Bezirken Studenten uns die Lebensmittelkarten ins Haus bringen würden. Ich habe an sich nichts dagegen, daß sich die Studenten auf diese Art ihr Geld verdienen, obwohl eigentlich der Staat Mittel haben müßte, unserer Jugend ein Studium zu ermöglichen. Aber daß uns niemand fragt, ob wir uns überhaupt leisten können, dafür Geld auszugeben, das finde ich nicht richtig. Ich wohne nur wenige Minuten vom Wirtschaftsamt entfernt. Wenn ich für jeden so kurzen Weg sollte Geld ausgeben, so würden wir mit dem geringen Verdienst meines Mannes nicht auskommen. Also lehnte ich es ab, als der Student kam. Ich ging dann selbst aufs Wirtschaftsamt. Und hier passierte mir etwas, was ich direkt unglaublich finde.

Der Beamte wunderte sich sehr, daß ich

meine Karten holen wollte. Er fragte, warum ich nicht dem Studenten die Karten abgenommen hätte. Ich sagte ihm, so und so und schließlich wäre das ja meine Sache. Darauf antwortete der Beamte: „In Zukunft werden Sie die Karten aber nehmen müssen.“

Das finde ich ja bezeichnend. Man hat uns also einfach übergeben. Man läßt uns bezahlen, ohne einen Ton darüber zu verlieren. Mein Mann sagt, darüber sei im Stadtrat auch nicht gesprochen worden.“

Nun, die Verärgerung der Hausfrau ist wohl ohne weiteres verständlich. Die Ursache liegt aber folgendermaßen: Das Wirtschaftsamt, wie auch das Ernährungsamt, soll mehr oder weniger aufgelöst werden. Den Beamten und Hilfskräften ist bereits gekündigt worden. Wir sind aber der Auffassung, daß eine solche Maßnahme zum mindesten verfrüht ist. Solange noch Lebensmittel bewirtschaftet werden, muß ein, wenn auch kleiner Verwaltungsapparat aufrecht erhalten bleiben. Man kann nicht einfach kündigen, und dann der Bevölkerung die Bezahlung der schließlich doch notwendigen Verteiler überlassen. Denn die Bevölkerung zahlt ja ihre Steuern. Wir hören aber nichts davon, daß die Stadt Steuern senkt, obwohl sie ihre Unkosten ermäßigt, die sie bisher durch einen großen Beamtenapparat hatte.

# Aus dem Gerichtssaal

## Ein korrekter Dieb

Ein Tagebuch ist eine nützliche Einrichtung und Ordnungsliebe und Genauigkeit sind lobenswerte Tugenden. — Bei einer kürzlichen Verhandlung zeigte es sich aber, daß sie ihr segensreiches Wirken anscheinend nur entfalten, so lange sie im Dienst der guten Sache stehen — wenigstens für den Betroffenen. Der Angeklagte war wegen eines schweren Diebstahls im Frühjahr dieses Jahres zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden und „sah“ schon einige Zeit. Unter seinen Sachen hatte sich damals auch ein Tagebuch mit sehr exakten, aber teilweise reichlich mysteriösen Eintragungen gefunden. Ebendiese ließen der Staatsanwaltschaft keine Ruhe! Da las man etwa: „Unternehmen mißglückt — Unternehmen nicht geübt — nicht geübt, usw.“ aber plötzlich: „Unternehmen geübt, 5 Uhr — Abfahrt Dachau 6 Uhr.“ Kurzerhand wurde nach Dachau geschrieben, ob unter diesem Datum um 5 Uhr sich irgend etwas ereignet hätte? Und siehe da, es kam prompt zurück die Nachricht: Am besagten Tag sei um 5 Uhr in der Frühe das Schaufenster eines Sportgeschäftes eingeschlagen und ein Paar Damenpumps entwendet worden im Wert von 120 DM.

Der Angeklagte war geständig und wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nun wird es allen Freunden der Astrologie noch eine große Genützung sein, zu erfahren, daß dem Angeklagten, nach seinen eigenen diesbezüglichen Tagebucheinträgen, das Horoskop kurz und lakonisch „Schwierigkeiten“ voraussagte, und zwar für den Monat seiner Verhaftung und den jetzigen seiner zweiten Verurteilung. Bedauerlicher Weise schien er nur nicht viel von diesen Prognosen zu halten, wenn er sie auch gewissenhaft aufzeichnete. (w)

## „Wer andern eine Grube gräbt...“

besser: „...wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“

Es gehört schon eine ausgesprochen krankhafte Geisensphantasie und ein Hang zum Anormalen dazu, um hinter der Zärtlichkeit eines Vaters, seinem Lachen und Scherzen mit der 14jährigen Tochter eine sittliche Verfehlung zu suchen. Aus allen Auslassungen des, wegen dieser Anschuldigung Angeklagten, sprachen nur Haß und Böswilligkeit gegen den Vermieter und seine Familie, was er in besonders widerlicher Weise mit seiner oft zitierten Gerechtigkeits- und Wahrheitsliebe

bemänteln wollte. Wie das Gericht ausdrücklich betonte, handelt es sich bei der als falsch erwiesenen Anschuldigung um einen persönlichen Racheakt des Angeklagten. Trotz seines arroganten Auftretens lautete das sehr milde Urteil auf eine Geldstrafe von 125 DM, an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Monaten, wegen „vorsätzlicher, wider besseres Wissen begangener, falscher Anschuldigung“. Seine bisherige Straflosigkeit und sein hohes Alter (über 70 Jahre) trugen, trotz der vielen Gegenargumente, zu der nachsichtigen Beurteilung bei.

Dazu wäre noch zu sagen, daß ein so unhaltbares Mietverhältnis, wie es in dieser Verhandlung zu Tage trat, unter normalen Wohnungsverhältnissen längst aufgelöst worden wäre. Wahrscheinlich wäre es dann nie zu derart schmutzigen Machenschaften gekommen. — Dies war wieder einmal nur eines der vielen Uebel, die in der Wohnungsnot ihre gemeinsame Ursache haben. Die Wohnungsnot ist das Grundübel, zu dessen Beseitigung von verantwortlicher Seite viel mehr getan als geredet werden muß. (w)

# Filmrückblick und -Vorschau

Freiburg. In dieser Woche liefern über die Leinwand unserer Lichtspieltheater drei Filme, die aus dem Leben einer Großstadt manchen Impuls gewonnen hatten und versuchten, Großstadttypen möglichst wirklichsnah nachzuzeichnen. Der Film allerdings, dem dies am besten gelang, stand in keiner Vorankündigung verzeichnet. Es war der in der „Harmonie“ gezeigte Kulturfilm „Großstadtrhythmus“, der in knapp zwanzig Minuten in einmaliger Qualität einen Tag aus dem Leben einer Stadt einfiel. Stockholm war der Schauplatz einer filmischen Studie, der eigentlich mehr Bedeutung zukommt, als ihr in einer kurzen Besprechung gewidmet sein kann. Ob es die Schilderung einer alltäglichen Begegnung zwischen zwei jungen Menschen war oder gar der Tausch hier Murneln — dort Angelgerät zwischen zwei Großstadttungen, ob es der alte Fischer oder der blinde Bettler war, jede Figur dieses allzu kurzen Filmstreifens war mit einer Wärme nachgezeichnet, die bisher nur wenigen Kameramännern gelang, die sich an dieses Thema herangewagt hatten.

Weniger glücklich waren die Großstadttypen des im Pariser Montmartre-Viertel spielenden

Streifens „Die Ratte“ getroffen. Nur eines der Anniemädchen eines Nachtlokals wurde von der Darstellerin eckig gespielt. Adolf Wohlbrück gab der Titelrolle allzusehr den Anstrich eines garibaldischen Helden, wozu die „rührende“ Liebesgeschichte noch einen guten Teil beitrug. Man sollte nicht dort idealisieren, wo es heißt, kritisch an Verhältnisse herangehen, die real betrachtet werden müssen, um sie verändern zu können. Den Film als einer reinen Reißer zu betrachten, würde allerdings an manchen seiner guten Szenen vorbeizugehen heißen, außerdem war er dafür sicher nicht aufregend genug.

„Antoine und Antoinette“ will vielleicht nicht mehr sein als die filmische Gestaltung einer verzwickten Angelegenheit, die sich schließlich doch noch in Wohlgefallen auflöst. Ueber das rein Unterhaltungsmäßige geht der Film vor allem am Beginn allerdings weit hinaus. Nur selten sind das Leben zweier Pariser Angestellten, ihre Wohnverhältnisse und ihre kleinen und großen Sorgen so wirklichkeitsnah geschildert worden, wie in vielen Stellen dieses Filmes. Natürlich birgt die Handlung mit ihren vielen Zufälligkeiten manch kritischen Punkt. Aber der Film gibt trotz einiger, auch darstellerischer Schwächen dennoch ein gutes und nahes Bild aus dem Paris von heute. Ein den ganzen Film beherrschender feiner Humor half über einige Lücken hinweg.

Nachdem vor mehreren Jahren Hilde Krahl in einer ihrer größten Rollen das Schicksal der Clara Schumann gestaltet hatte, werden wir ab Freitag die Filmschauspielerin Kathreen Hepprun in derselben Rolle als Frau Robert Schumanns bewundern können. Der amerikanische Film der Metro-Goldwyn-Mayer Produktion „Clara Schumanns große Liebe“ kommt im Friedrichsbau zur Aufführung. Die Musik von Brahms, Franz Liszt und die unsterblichen Werke Robert Schumanns selbst werden wie im deutschen Film „Trümmerei“ die Lebensgeschichte der beiden großen Menschen umrahmen.

In der Harmonie wird die musikalische Filmkomödie „12 Herzen für Charly“ mit den alten Assen deutscher Filmkunst: Willy Fritsch, Heli Finkenzeller, Käthe Pontow u. a. eineinhalb Stunden der Entspannung bieten.

Im Union wird der Stewart Granger-Film „Madonna der 7 Monate“ nochmals in Freiburg zur Aufführung gelangen, während im Kandelhof „Zirkus Barney“ die Besucher wieder in die Welt der Manege führen wird. (heigrei)

## Aus der Kriegsgefangenschaft zurück

Emmendingen. Fritz Schwörer kehrte vor kurzem aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück.

## Ferkelmärkte

Die Ferkelmärkte, die bisher jeden 1. und 3. Samstag eines Monats stattfanden, werden ab 3. September künftig jeden Samstag abgehalten.

# Von der Bergwacht

Droben im Herzen unserer Schwarzwaldheimat, in der alten Uhrenstadt Furtwangen, fand am 20. und 21. August die erste Bergwacht-Tagung nach dem Kriege statt. Ohne viel Aufhebens zu machen, hatte sich eine stattliche Anzahl verantwortlicher Männer der Bergwacht-Organisationen des Schwarzwaldes gefunden, um in erster Beratung Erfahrungen auszutauschen und die künftigen Aufgaben zu besprechen. Denn wo immer der Name „Bergwacht“ erscheint, heißt er „Arbeit“ und „Dienst am Nächsten“. Uebergroß stellen sich heute Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg. Der Verlust an Rettungsausrüstungen und sonstigem bergwachteigenem Material ist derzeit die größte Sorge, da der im kommenden Winter wohl wieder verstärkt einsetzende Wintersport vollen Einsatz der Bergwacht verlangt. Wurden hierbei trotzdem Auswege und Behelfsmöglichkeiten gefunden, so sind sie in erster Linie dem unentwegten Idealismus der Männer zu danken, die man schon zum Teil bis zu 25 Jahre in echter Kameradschaft ihren verantwortungsvollen Dienst tun. Erfreulicherweise sei erwähnt, daß sich auch in der jungen Generation schon Kräfte gefunden haben, die ihre Freizeit dem grünen Kreuz im weißen Grunde zur Verfügung stellen.

Viel zu wenig geschätzt wird gegenwärtig leider noch die Sommerfähigkeit der Bergwacht. Gar oft hört man unangenehme Worte, wenn die allsonntäglich eingesetzten Streifen gegen überhandnehmende Unsitten einschreiten. Und wie notwendig sind sie geworden, die Kon-

trollen der Lagerplätze und Naturschutzgebiete. Oder sollen unsere herrlichen Berge, der Stolz unserer Heimat, wirklich zu Schuttblatdeplätzen werden, geplündert und beraubt ihrer schönsten und seltensten Pflanzen? Ganz abgesehen von der verbrecherischen Fahrlässigkeit des Feuermachens und Rauchens in unseren wahrhaft schon genug dezimierten Wäldern. Hier bittet die Bergwacht die Allgemeinheit um Verständnis und Unterstützung ihrer schweren Aufgaben. Es geht um die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat. fa.

## Pflanzenschutz tut not

Im Rahmen der Lichtbildervorträge im Hygienischen Institut der Universität (Johanniterstraße) finden im Monat September folgende Veranstaltungen statt:

Am 7. September sprechen Prof. Merker über „Insektengefahr in unsern Wäldern“ und Forstmeister Kopp über „Moderne Schädlingsbekämpfung“. Gleichzeitig wird der Film „Borkenkäferbekämpfung“ aufgeführt.

Am 14. September sprechen Dr. Madel über „Schädlinge in Nutzhölzern“ und Dr. Geiger, Karlsruhe über „Holzschutzmittel und Holzschutzverfahren“, verbunden mit dem Film „Moderne Holzimpregnation“.

Am 21. September sprechen Dr. Madel, Staufen, über „Vorratsschädlinge und Vorratsschädlinge und Vorratsschutz“ und Dr. Schnetler über „Nützliche und räuberische Vögel unserer Heimat“.

### Wem wächst das über den Kopf?

Geburtensiffern aus dem Fernen Osten

Mit einiger Sorge wird von den verschiedensten Seiten das beängstigende Anwachsen des japanischen Volkes beobachtet. Die Inselbewohner des Fernen Ostens erreichten mit einer Geburtenziffer von 35 auf 1000 einen Weltrekord. Amerikaner haben ausgerechnet, daß es 1960 schon 100 Millionen Japaner geben wird, (heute 81 Millionen). Was das bedeutet, zeigt ein Vergleich mit der Sowjetunion, deren Menschenbestand um 1960 auf 300 Millionen angewachsen sein dürfte. Aber welcher Riesenspaß steht den Sowjetvölkern zur Verfügung, während sich die Japaner mit einigem dem Kontinent vorgelagerten Inseln begnügen müssen!

In den letzten drei Jahren hat sich die japanische Bevölkerung um 7 500 000 Seelen vermehrt, das sind 10 Prozent. Pro Tag werden durchschnittlich 7000 Kinder geboren. Man zerbricht sich bei den Amerikanern schon seit längerer Zeit den Kopf, wie diesem enormen Anwachsen Rechnung getragen werden kann, erwägt, wenn auch nicht offiziell, die Geburtenbeschränkung und eine Massenauswanderung von 20 Millionen Menschen.

bleibt zu fragen, wieso sich die Amerikaner den Kopf zerbrechen und nicht die Japaner über die Geburtenziffer ihres Landes ...

Die Personalkarten aller Studenten Niedersachsens zeigen in markanter Weise die Nachkriegsumstände auf. 12330 Studenten, darunter 39 Frauen, sind verheiratet. 1400 Studierende sind über 30 und 35 Jahre alt. 500 verheiratete Studenten haben ein Kind, 200 haben zwei Kinder und 40 schon drei Kinder. Nur 42 Prozent der Studenten werden von den Eltern finanziert. 1850 Studenten sind Verheiratete des letzten Krieges.

## „Warum nicht, Baby?“

Wie süddeutsche Blätter melden, hat die Romantikerin Hedwig Courths-Mahler im Zeichen der Freiheit der westlichen Kultur auf dem „Mutterhof“ in Tegernsee ihre Produktion wieder aufgenommen. Wir sind in der Lage, eine Textprobe aus dem 500. Jubiläums- und Zukunftsroman der seit 95 Jahren rüstig schaffenden Seniorchefin des Hauses zu bringen. Der Titel soll „Rosen der Liebe“ lauten.

Majestätisch zog Adolar, der blütenweiß gefiederte Schwan, auf dem spiegelblanken Schloßteich seine formschönen Kreise, während die Mittagssonne durch das Laub der alten Eichen zitternde Kringelchen auf die üppig schwellende Grasnarbe malte, welche vom alten Schloßgärtner Konrad, dem schnaubbärtigen früheren Husar mit den Säbelbeinen, militärisch kurz gehalten zu werden pflegte.

Auf einer der lauschigen Bänke am Rande des wogenden Weihers hatte Jonny, der schöne, hochgewachsene, smarte, sportgestaltete und doch so früh verwaiste Amerikaner mit Komtesse Elselein Platz genommen. Jetzt öffnete sich die schimmernde Reihe ihrer Perlenzähne, hinter denen ein rosiges Mündchen sichtbar wurde, seufzte leise und hauchte wehmütig mit bebenden Lippen: „Aber nicht doch, Herr Oberleutnant. Was soll Ihre gestrenge Tante Peggy sagen, wenn sie es erfährt. Ich, das schuldlos verarmte Töchterlein eines einst berühmten Ritterkreuzträgers, des seiner Spielereienschaft erlegenen Grafen Hohenfels, und Sie, der Erbe des milliardenschweren Stahl- und Petroleumkönigs!“

Statt einer Antwort zog Oberleutnant Jonny ein in Leder gebundenes Scheckbuch aus der Tasche und sprach: „That are little fishes.“

Komtesse Else, das sind kleine Fische!“ Flugs füllte sein goldener Fountain-Pen-Halter einen Scheck über 10 000 Westmark aus. „So viel?“ staunte Goldelselein, nachdem sie rasch einen verstohlenen Blick über seine Schulter geworfen hatte.

„Warum nicht, Baby?“ lachte er sein soziales Jungenlachen. „Old Germany bezahlt alles!“ Er riß das Blatt heraus und überreichte es Goldelselein mit lässiger Geste.

Da aber erwachte in ihr das ahnenstolze Blut derer von Hohenfels. Kühn warf sie ihren Kopf in den Nacken zurück und rief: „So nicht! Vermachen Sie den Scheck morgen, beim 25-jährigen Besatzungsjubiläum, der Tombola zu Ehren unserer fünf Millionen Erwerbslosen. Ich aber will bleiben, was ich bin: das arme, verkannte Goldelselein. Einsam und traurig will ich mein Leben in dem zu Schloß Hohenfels gehörenden Kloster beenden, verschmäht von der Tante des Geliebten ...“

Da barg Goldelselein ihr wehes Köpfchen mit einem goldblonden Aufschrei der Hingabe an seiner starken, kühn gewölbten Brust, und zwei schimmernde Tränen perlten leise auf sein Scheckbuch hernieder.

„Goldelselein!“ rief er im Tiefsten erschüttert. „Was muß ich sehen? Tränen?“

Von rasender, alles verzehrender Leidenschaft übermannt, sank Oberleutnant Jonny zu ihren Füßen nieder, umschlang ihre Knie, barg sein Antlitz stammelnd in ihren Schoß und suchte und fand ihre Lippen, während er ihr Goldhaar mit flammenden Küssen der Leidenschaft bedeckte. Fritz Bernhard

## Was heißt heute, für den Frieden sein?

Für den Frieden sein heißt, den Krieg seines geheimnisvollen, mythischen Charakters entkleiden, der ihn als Schicksal und als im Dienste der Vorsehung erscheinen läßt, und den Krieg erkennen als das, was er ist: als eine gesellschaftliche Erscheinung, als Menschenwerk, von Menschen hervorgerufen und bezweckt, von Menschen geführt und darum auch von Menschen zu vermeiden und zu verhindern.

Damit im Zusammenhang heißt für den Frieden sein: denjenigen als einen Feind des Friedens und damit der Menschheit betrachten, der von der Unvermeidbarkeit des Krieges spricht, und vor allem darauf hinweisen, daß Deutschland von einem dritten Weltkrieg nicht nur nichts gewinnen kann, sondern nur den Rest dessen zu verlieren hat, was ihm noch verblieben ist.

Für den Frieden sein heißt, daß wir Deutsche jeder Art von Spekulation auf die Uneinigkeit der großen Nationen entsagen und eine selbständige deutsche Haltung anstreben, die in einer nationalen Einheit Deutschlands ihren Ausdruck findet. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes betrachtet eine Teilung Deutschlands nicht nur als vermeidlich, sondern erwartet auf das Bestimmteste von den großen Nationen, daß sie das für den Weltfrieden lebensgefährliche Experiment einer Teilung Deutschlands unter allen Umständen vermeiden und die in einer jahrhundertelangen, an Leiden so überreichen Geschichte begründete Einheit Deutschlands wiederherstellen und bewahren.

Johannes R. Becher

1. September 1949 — UNSER TAG — Nr. 101 Seite 6



zu unserem großen, soeben fertiggestellten Verkaufsraum (größer als am alten Platz)

Damit haben wir für jede modisch interessierte Frau eine Einkaufsstätte geschaffen, welche der Größe und dem Umfang unseres Hauses und dem Namen als größtem Spezialhaus für Damenbekleidung in Südbaden entspricht.

### Eröffnungs-Angebote

|                            |                         |                      |
|----------------------------|-------------------------|----------------------|
| Winter-Mantel: 69. — 89. — | Rock: Wolle 12.50 14.50 | Bluse: 9.50          |
| 98. — 139. —               | einfarbig und kariert   | Mattk. u. Bombeg.-S. |
| einfarbig u. gemustert     |                         |                      |
| aparte Schals: 3.50 4.50   | Kleid: 29.75 36. —      | Herbst-Kostüm: 79. — |
|                            | Wolle und Seide         | Nadelstreifen        |



IM FRIEDRICHSBAU — FREIBURG IM BR.  
Täglich von 8-19 Uhr durchgehend geöffnet

Stadt Singen/Hohentwiel

Beim Stadtbaumeister ist die Stelle eines **erfahrenen Tiefbauers**

zu besetzen. In Frage kommen Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung, mehrjähriger prakt. Erfahrung im techn. Bürodienst, Bauführung und möglichst mit Spezialkenntnissen für Kläranlagen, Wasserversorgung und Kanalisation. Bewerber mit Behördenpraxis erhalten den Vorzug. Anstellung erfolgt nach Uebereinkunft. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind alsbald zu richten an das Bürgermeisteramt Singen-Hohentwiel. (34-126)

Vom 3. bis 11. Sept. 1949

### Warum?



### Heiraten

Selbstinserat:  
Ein heimatloser Arbeiter, 34 J., angen. Aussehen, des Alleinseins müde u. wünsch. Bekanntschaft von Fräulein od. Frau, 26-30 J., einfachen Standes zwecks Heirat. Leichter Körperfehler, kein Hindernis. Bedingung: kl. Wohnung in Offenburg od. nächster Nähe. Zuschr. erbeten unt. 32-463 U. T. Offenburg, Postfach 361.

### Vertretungen

VERTRETER auf Provisionsbasis, der bei Möbelfabriken gut eingeführt ist, wird für maschinelle Holzwerkzeuge gesucht. Angeb. sind zu richten unter Ga 1230 an Midag Gummersbach/Rhld., Postfach 94. (A12-1)

**Bodenwachs Bodenbeize**  
beste Qualität  
erhalten Sie preiswert bei  
**BECK Drogerie**  
Freiburg i. Breisgau  
Universitätsstraße 6, beim Rathaus

**Weißer Wolken**  
benützen  
... und dazu die gute Hirtler-Seife

Familienanzeigen  
18 Pfg. pro mm in  
d. Bezirksausgabe  
„Unser Tag“

### Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Vom 2. bis 8. September bringen wir ein künstlerisches Ereignis von Welttrag

#### „Monsieur Vincent“

Das Leben und Wirken des heil. Vincent. Beachten Sie die Anfangszeiten: Freitag 13 und 20.30, Samstag 15.30 und 18.00, Sonntag 13.00, 15.00 und 20.30, Montag 15.30 und 18.00, Dienstag und Mittwoch jeweils 15.30, 19.00 und 20.30, Donnerstag 15.30 und 18.00 Uhr.

### Park-Lichtspiele Offenburg

Ab Freitag, den 2. September, und folgende Tage: Stürmische Heiterkeit bei dem Theo Lingen-Lustspiel

#### „Nichts als Zufälle“

Anfangszeiten: Werktags jeweils 18.00 und 20.30, am Sonntag 14.30, 17.30 und 20.30 Uhr.

Für die überaus herzlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die mir anlässlich der Eröffnung der wiederaufgebauten Park-Lichtspiele zugegangen sind, bitte ich alle, meinen und meiner Kinder innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Frau Lina Farr

Was das Licht der Kreatur bedeutet die Anzeige dem Geschäftsmann!

50 jähriges  
**Zwinger-Jubiläum Offenburg**

Aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens der Zwingeranlagen veranstaltet die Stadtverwaltung am Samstag, 3. Sept. 1949, 21 Uhr, im Zwingerpark eine Gedächtnisfeier mit festlicher Beleuchtung der Anlagen. Stadtkapelle, Ortenauer Orchester, die Gesangsvereine „Concordia“ und „Badenia“ wirken mit. Die Festschrift, die zugleich als Eintrittskarte dient, kann zum Preis von DM.-70 das Stück (Eintrittskarte für Schüler DM.-30) im Vorverkauf bei der Ortenauer Kunstschau oder an den Abendkassen erworben werden. Die Bevölkerung wird zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.  
Bürgermeisteramt.

41 Millionen Tassen Lінде's täglich - ein Vertrauensbeweis!

**Lінде's**  
in der schmeckt!

### Ausschreibung

Die Lieferung von insgesamt 12 000 t Rheinbausteinen Klasse IIb in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1949 für die Rheinregulierung Straßburg/Kehl-Istein wird öffentlich ausgeschrieben. Angebotsunterlagen sind gegen Erstattung von 1.- DM bei den Wasserstraßenämtern Freiburg i. B., Turnenstr. 2, und Offenburg, Blumenstraße 3, erhältlich. Eröffnungstermin am 26. September 1949. (32-406)

### Zentral-Theater Emmendingen

Vom 2.-5. 9. (4 Tage) Johannes Heesters, Eilife Meyerhofer

### Wiener Melodien

Vom 6.-8. 9. (3 Tage) Gert Fröbe in seiner berühmten

### Berliner Ballade

### 7. Großversteigerung

Freitag, 2. September, vorm. 9-12 und nachm. 2-6 Uhr. Samstag, 3. Sept., vorm. 9-12 Uhr im freiwilligen Auftrag gegen bar und 10 Prozent Aufgeld im Saale der „Zauberflöte“ Offenburg: Aufger. Betten, Schränke, Küchenschränke, Kommoden, Büchertische, Schreib- u. andere Tische, Stühle, Herde, Klavier, Sofas, Sessel, Spiegel, Bilder, Kleider, Schuhe, sowie versch. Hausrat. Besichtigung 1 Std. vor Beginn.  
E. Diebold, Offenburg  
Versteigerer und Schätzer, Klosterstraße 5.

### Einbrenner

für Glasreklameschilder gesucht.  
Bewerbungen unter 32/486 an Unser Tag, Offenburg, Postfach 361.

### Tiermarkt

3 weiße Zwergspitzer, 6 Wochen alt, langhaarig, zu verkaufen in Oberbühlertal, Haus 157.

Vom 3. bis 11. Sept. 1949

**„In der Maria-Hilf-Saal!“**



### FILM

**Adler-Lichtspiele Adern-Oberadern**  
Von Freitag, den 2., bis Mittwoch, den 7. 9. 49:

„Angelika“  
Das ergreifende Schicksal einer Frau, mit Olga Tschodowa, Albrecht Schönhals, Friedrich Kayßler und Marina v. Dittmar.

Achtung! Sonntag keine Vorstellung! Deshalb finden am Samstag zwei Vorstellungen statt: 17.45 und 20.30 Uhr.

### Lichtspielhaus Bühl

Ab heute Freitag, den 2. 9. bis einschl. Donnerstag, den 8. 9. 49, den preisgekrönten Großfilm

**Die besten Jahre unseres Lebens!**

Jugendliche ab 14 Jahre sind zugelassen! Infolge der Länge des Filmes folgende veränderte Spielzeiten:

Freitag, 2. 9.: 17.30 Uhr  
Samstag, 3. 9.: 14.15 u. 17.30 Uhr  
Sonntag, 4. 9.: 14.30, 17.45 und 20.45 Uhr  
Montag bis Donnerstag einschl. jeweils abends 20 Uhr  
Mittwoch nachmittag 15 Uhr  
**Sondervorstellung.**

### Resi - Lichtspiele Rastatt

Spielzeiten Freitag, Samstag 18.30 Uhr; Sonntag 16.00 und 18.30 Uhr; Montag, Mittwoch, Donnerstag 21.00 Uhr.  
Endlich das langersehnte Meisterfilmwerk:

**Der Glückner von Notre Dame**  
Nech dem weltberühmten Roman von Victor Hugo.  
In deutscher Sprache.

### Union - Lörrach

Ab Freitag:  
Der Triumph monumentaler Filmkunst:

„Fabiola“  
Veränderte Anfangszeiten!  
Mo u. Do 14.00 und 17.00 Uhr  
Sa, So, Mi, Fr: 14.00, 17.00 und 20.15 Uhr.